DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 4/ 22. Januar 2013

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Erinnern und gemeinsam handeln 3

PRESSE AKTUELL 4

I Neujahrsempfang DOSB: Sport als Inklusionsmotor?! 4

I Rodlerin Saskia Langer ist „Eliteschülerin des Sports 2012“ 5

I Sportliche Initiativen des Jahres aus fünf Städten gewählt 6

I Das Grüne Band: Vereine können sich bis 31. März bewerben 8

I DOSB informiert über neues SEPA-Lastschriftverfahren 9

I 150 junge Europäer feiern 50 Jahre deutsch-französische Freundschaft 10

I Prof. Winkeljohann wird in den Sporthilfe-Stiftungsrat berufen 11

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN 12

I Der Deutsche Segler-Verband wird 125 Jahre alt 12

I Deutscher Golf Verband verzeichnet Mitgliederzuwachs 12

I Golf-Präsidium beruft Marcus Neumann in den Vorstand 13

I Reiter planen große Petition gegen die Pferdesteuer 13

I Bestnoten für die Special Olympics Garmisch-Partenkirchen 2013 14

I DBS und Deutsche Sport-Marketing setzen Kooperation bis Ende 2016 fort 16

I Kanu-Präsidium appelliert an Bayerische Staatsregierung 17

I Deutscher Alpenverein wirbt für Förderung der Berglandwirtschaft 17

I 50 Jahre Elysee-Vertrag: Der saarländische Sport verbindet 18

I LSB Bremen: Karoline Müller wird neue Geschäftsführerin 19

I Vereinigung für Sportwissenschaft legt ihr Jahresprogramm vor 19

TIPPS UND TERMINE 21

I „Sterne des Sports“: Abschlussgala wird im Live Stream übertragen 21

I 100 Jahre DLRG: Ausstellung im Sport & Olympia Museum 21

I Reiten: Kostenloses Poster mit zehn Bahnregeln 22

I LSB Nordrhein-Westfalen lädt zur Mitgliederversammlung 22

I „Vision Gold“ porträtiert Biathletin Andrea Henkel 23

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 24

I Sport als Inklusionsmotor !? 24

I Aufruf zum 9. Erinnerungstag im deutschen Fußball 30

I 1991/V: Kein Sieg um jeden Preis 31

LESETIPPS 35

I Zwischen Olympia und Politik – Studie über die Rolle des NOK der DDR 35

I Kooperation Schule und Sportverein Thema im „sportunterricht“ 36

KOMMENTAR

I Erinnern und gemeinsam handeln

Nicht erst seit Bekanntwerden der NSU-Mordserie wissen wir, dass Neonazis in vielen gesellschaftlichen Bereichen aktiv sind und rechtsextremistisches Gedankengut auch in der Mitte der Gesellschaft zu finden ist. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Es gilt vielmehr, noch intensiver dagegen vorzugehen, anstatt wegzusehen oder zu resignieren.

Rechtsextremismus und Diskriminierung sind in keiner Erscheinungsform akzeptabel, dürfen nicht geduldet oder gar verharmlost werden. Dies gilt überall, auch im Sport, der von rechtsextremistischen und rassistischen Sprüchen und Handlungen nicht verschont bleibt. Verletzt werden dadurch nicht nur die Geschmähten, deren Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Geschadet wird auch dem Sport, den Fans, dem Ansehen der Vereine und der Gesellschaft insgesamt. Wer schweigt und untätig bleibt, trägt dazu bei, dass sich Rechtsextremismus mit seiner menschenverachtenden Gesinnung verbreitet und immer größeren Einfluss bekommt.

Der organisierte Sport, allen voran der Deutsche Olympische Sportbund, die Deutsche Sportjugend, der Deutsche Fußballbund und die Landessportbünde, nehmen ihre Verantwortung ernst und haben bereits vieles getan, um gegen Rechtsextremismus vorzugehen. Um wirklich erfolgreich zu sein, braucht der Sport aber die Unterstützung aller Vereine, Verbände und ihrer Mitglieder, der Fans und Zuschauer und natürlich der Sportlerinnen und Sportler selber. Und es braucht die Unterstützung aller gesellschaftlicher Gruppen.

Es genügt auch nicht, gegen die Täter vorzugehen und sie zu bestrafen, denn das hilft den Opfern nicht. Rechtsextremisten muss frühzeitig Einhalt geboten werden und es darf gar nicht erst zu Opfern kommen. Das kann nur gemeinsam erreicht werden und braucht eine klare Positionierung der Gesellschaft insgesamt, die Rechtsextremisten, wo immer sie aktiv werden, die rote Karte zeigt. Dies lässt sich staatlich nicht verordnen, sondern dafür müssen die Menschen vor Ort gewonnen werden, die in den Vereinen, auf den Zuschauerrängen und in ihrem sonstigen Umfeld deutlich machen, dass sie Rechtsextremismus ablehnen und sich gemeinsam dagegen zur Wehr setzen.

Das zu erreichen, ist Ziel der im Januar 2011 gestarteten Kampagne „Sport und Politik verein(t) gegen Rechtsextremismus“. Damit die Menschen hinhören, hinsehen, aktiv werden und sich zum Anwalt der Opfer machen, nicht nur im Sport. Das hilft den Opfern, grenzt die Täter mit ihrer menschenverachtenden Haltung aus und schützt unsere Demokratie, die nicht selbstverständlich ist, sondern von uns gelebt und verteidigt werden muss. Und es zeigt, dass wir uns nicht nur erinnern, sondern dass wir aus der Geschichte gelernt haben. Mit verein(t)en Kräften können wir unser Ziel erreichen: eine Gesellschaft ohne Rechtsextremismus und Diskriminierung.

Prof. Gunter A. Pilz

(Der Autor ist Vorsitzender des Beratungsnetzwerks zur Kampagne „Sport und Politik verein(t) gegen Rechtsextremismus“ und Träger des DOSB-Ethikpreises 2012)

PRESSE AKTUELL

I Neujahrsempfang DOSB: Sport als Inklusionsmotor?!

I Rainer Schmidt hält den Festvortrag vor rund 200 Gästen im Kaisersaal des Frankfurter Römer

(DOSB-PRESSE) Trotz Eis und Schnee haben rund 200 Gäste am Neujahrsempfang des DOSB an diesem Montag (21. Januar) in Frankfurt/Main teilgenommen.

Gastgeber Peter Feldmann, der neue Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, begrüßte erstmals die geladenen Teilnehmer des Sports im Kaisersaal des Frankfurter Römer. Frankfurt sei nicht nur Banken- und Wirtschaftsmetropole, sondern auch eine Sportstadt, sagte er und hob die Rolle des Sports für das kommunale Leben hervor. „Wer beim Sport kürzt, macht unsere Stadt arm, der versündigt sich am sozialen Zusammenhalt“, sagte Feldmann und versprach: „Für die Zukunft setzen wir weiter auf den Sport.“

DOSB-Präsident Thomas Bach gab einen Ausblick aufs Sportjahr 2013, das auch ohne Olympische Spiele reich an Höhepunkten ist, vom Wintersport über Fußball bis zu den World Games der nicht-olympischen Sportarten, dem Deutschen Turnfest und den Leichtathletik-Weltmeisterschaften.

Besonders ging Bach auf die Feier zum 100-jährigen Bestehens des Deutschen Sportabzeichens ein. Sie sei quasi eine Feier von Bundespräsident zu Bundespräsident. Begonnen habe sie mit einer Rede des Bundespräsidenten a.D. Horst Köhler bei der Mitgliederversammlung des DOSB im vorigen Dezember, und sie ende im kommenden Sommer beim Fest im Garten des Schlosses Bellevue bei Bundespräsident Joachim Gauck, der in der kommenden Woche auch gemeinsam mit dem DOSB die Vereinsauszeichnung „Sterne des Sport“ in Berlin überreichen werde.

Dies unterstreiche, welche Bedeutung der Sport, aber besonders der Sportorden habe, sagte der DOSB-Präsident. Bei der Internationalen Gartenschau in Hamburg beginnt die diesjährige Tour des neuen, reformierten Sportabzeichens, „eine gelungene Verbindung von Tradition und Zukunft“, sagte Bach: „Wir hoffen, dass es noch mehr Menschen dazu bringt, sich zu bewegen.“

Ein weiterer Schwerpunkt des Jahres wird die Inklusion sein, „eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft, aber auch für den Sport“, so Bach. Während sich die Integration eher der Hardware, wie er sagte, also dem Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe widme, gehe es bei der Inklusion eher um einen Mentalitätswandel. „Hier kann sich der Sport durchaus als Vorreiter begreifen.“ Bach nannte das Beispiel Special Olympics, wo jeder Teilnehmer ein Gewinner sei. „Das ist Sport im ursprünglichen Sinne.“

Inklusion war auch das Thema der Festrede, in der der Bonner Pfarrer und mehrmalige Paralympics-Sieger im Tischtennis, Rainer Schmidt, erfrischend, spannend und kritisch auch aus eigenem Erleben dem Thema „Sport als Inklusionsmotor!?“ nachging.

Schmidt beleuchtete dabei drei Ebenen, auf denen sich Inklusion entwickeln müsse: in den Strukturen, als Haltung in den Köpfen und als gleichberechtigtes Voneinander Lernen. Er kam zum Schluss, dass Sport unter-schiedliche Menschen miteinander verbinden könne. „Wir brauchen Phantasie“, sagte Schmidt und wünschte sich für 2013, „dass wir entdecken, wie stark diese Verbindungskraft des Sports sein kann“.

Werner Netzel, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, und DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport Christa Thiel verkündeten anschließend die Sieger der Wahl der Eliteschülerin des Sports und der Eliteschule des Sports 2012. Es gewannen die Rodlerin Saskia Langer aus Oberwiesenthal und die Eliteschule des Sports Cottbus (siehe auch eigene Meldung).

Thomas Bach und IOC-Mitglied Claudia Bokel, die Vorsitzende der Athletenkommission des IOC, überreichten Betty Heidler, der Bronzemedaillen-Gewinnerin im Hammerwerfen bei den Olympischen Spielen in London, das IOC-Abzeichen, das alle Medaillengewinner tragen dürfen.

I Rodlerin Saskia Langer ist „Eliteschülerin des Sports 2012“

I Cottbus wird als „Eliteschule des Sports 2012“ ausgezeichnet – Ehrung durch DOSB und Sparkassen

(DOSB-PRESSE) Saskia Langer ist die „Eliteschülerin des Sports 2012“. Die Rennrodlerin aus Oberwiesenthal wurde am Montag (21. Januar) beim Neujahrsempfang des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) im Frankfurter Römer durch den Dachverband des deutschen Sports und die Sparkassen-Finanzgruppe geehrt. Die 17-Jährige überzeugte im Jahr 2012 sowohl sportlich als auch schulisch mit herausragenden Leistungen.

Zwei Silbermedaillen im Einzel und im Teamwettbewerb bei der Premiere der Olympischen Jugend-Winterspiele in Innsbruck markierten die bisherigen sportlichen Höhepunkte der noch jungen Karriere des Rennrodel-Talentes. Zudem glänzte sie mit starken Noten und wird im nächsten Jahr ihr Abitur an der Eliteschule des Sports in Oberwiesenthal ablegen.

„Sport und Schule erfolgreich miteinander zu verbinden und auf beiden Feldern hervorragende Leistungen zu erbringen, stellt heranwachsende Athleten und ihr Umfeld vor große Herausforderungen. Saskia Langer hat diese im vergangenen Jahr bravourös gemeistert und ist daher ein Vorbild im System der dualen Karriere“, sagte Christa Thiel, DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport, bei der Übergabe der Auszeichnung.

Die Eliteschulen des Sports sind ein Verbundsystem zwischen Schule, Training am Olympiastützpunkt und Wohnen im Internat. Die jungen Sportler erfahren so die bestmögliche schulische und gleichzeitig sportspezifische Ausbildung.

Davon profitiert auch Saskia Langer: „In der Eliteschule des Sports funktioniert die Kooperation zwischen Sport und Schule wirklich zu 100 Prozen“, sagte sie. „Auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis ist toll. Man kommt uns entgegen in allem was wir tun.“

Müstergültige Arbeit in Cottbus

Mustergültig umgesetzt wird dies am Standort Cottbus, wie Werner Netzel, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), bei der Auszeichnung der „Eliteschule des Sports 2012“ betonte. „Die Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt viele tausend Talente an den 41 Eliteschulen des Sports. Der traditionsreiche Standort in Cottbus mit seinen knapp 500 Schülern zeichnet sich durch ein hervorragendes Betreuungsverhältnis aus“, sagte Netzel. „Beinahe 100 Pädagogen, Betreuer und sogar Lehrertrainer stehen den Athleten zur Verfügung. Die enge Abstimmung zwischen Schule und Sport durch flexible Nachholstunden oder pädagogische Begleitung von Lehrgängen hat Vorbildcharakter.“

Bei den Olympischen Spielen in London freute sich die Eliteschule des Sports in Cottbus über drei Medaillen ehemaliger Schüler: Diskuswerfer Robert Harting (Gold) und Bahnradfahrer Maximilian Levy (Silber/Bronze) drückten hier die Schulbank. Insgesamt gewannen Ex-Schüler bereits 39 olympische Medaillen. Neben den Schwerpunktsportarten Turnen und Radsport bietet der Standort Cottbus auch Behindertensportlern aus der Leichtathletik optimale Bedingungen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist der erste und bislang einzige Förderer der Eliteschulen des Sports aus der Wirtschaft. In Kooperation mit dem DOSB, der Stiftung Deutsche Sporthilfe sowie den Kultus- und Sportministern der Länder besteht das Engagement für die Eliteschulen des Sports bereits seit 1997.

Ein erfolgreiches System: In der Deutschen Olympiamannschaft von London waren unter 391 nominierten Athletinnen und Athleten 104 ehemalige oder aktuelle Eliteschüler. Von den 86 deutschen Sportlern, die in London Medaillen gewannen, waren 28 ehemalige oder aktuelle Eliteschüler. Der Anteil der Eliteschulen des Sports an den Medaillenerfolgen beträgt damit 32,5 Prozent.

Die besten Schüler des Jahres 2012 werden während der Kanu-Rennsport-Weltmeisterschaften im August 2013 von DOSB und DSGV zu einem Workshop eingeladen, bei dem die Teilnehmer die Möglichkeit haben, die Wettkämpfe live an der Strecke zu verfolgen.

Hinweis für die Redaktionen:

Im Youtube-Kanal des DOSB finden Sie Videos über die Eliteschülerin des Sports 2012 und die Eliteschule des Sports 2012, die in Online-Berichterstattung eingebunden werden können.

I Sportliche Initiativen des Jahres aus fünf Städten gewählt

I Mission Olympic: Auszeichnung für Haldensleben, Höchstadt an der Aisch, Sankt Augustin, Leuna, Höbek

(DOSB-PRESSE) Die „Initiativen des Jahres“ von Mission Olympic stehen fest: Sportliche Projekte aus Haldensleben, Höchstadt an der Aisch, Sankt Augustin, Leuna und Höbek wurden von der offiziellen Jury des von Deutschem Olympischen Sportbund (DOSB) und Coca-Cola Deutschland initiierten Wettbewerbs aus über 500 Einsendungen ausgewählt.

Haldensleben konnte mit gleich zwei Initiativen überzeugen. Neben dem Titel erhalten alle sechs Gewinner-Initiativen eine Förderprämie in Höhe von je 2.000 Euro von Coca-Cola Deutschland. Sportliche Gruppen, private Teams und ehrenamtliche Bewegungstreffs konnten sich von August 2011 bis Juni 2012 als „Deutschlands beste Initiativen für Bewegung und Sport“ bewerben. Im Zuge der Teilnahme waren die aktiven Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, ihr persönliches Engagement in Sachen Sport und Bewegung zu beschreiben. Gemeinsam mit einem Team von Sportwissenschaftlern der Universität Paderborn bewertete die Jury bestehend aus Vertretern von Politik, Wirtschaft und Medien die eingereichten Initiativen anhand verschiedener Kriterien wie Nachhaltigkeit, Kreativität und Aktivität der Beteiligten.

Folgende Gewinner in vier Kategorien wurden ausgewählt:

1. „Bewegungsorientierte Kindertagesstätte Max und Moritz“ aus Haldensleben in der Kategorie „Initiativen von Kindertageseinrichtungen und Schulen“
2. „Betriebliche Gesundheitsförderung“ aus Höchstadt an der Aisch in der Kategorie „Initiativen, die sich für Bewegung am Arbeitsplatz einsetzen“
3. „Bewegungsnetzwerk bringt Kinder in Bewegung“ aus Sankt Augustin sowie „Sportfest der Generationen“ im Sportverein Chemie in der Kategorie „Initiativen von Sportvereinen und anderen Sport-Anbietern“
4. „Dirt-Platz“ aus Haldensleben und „Wanderbewegung Rendsburg“ aus Höbek in der Kategorie „Initiativen, die neue Bewegungsräume schaffen und etablieren“

„Anhand der vielfältigen sportlichen Initiativen wird deutlich, wie groß die Motivation für die Gestaltung von Bewegung im Alltag ist”, sagt Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des DOSB und Jurymitglied. “Das steigert natürlich die Freude, derartige Projekte zu unterstützen und Möglichkeiten für die Weiterentwicklung zu schaffen. Ob traditionsreiche oder neue Sportarten – entscheidend sind ansprechende Angebote für Groß und Klein.“

Uwe Kleinert, Leiter Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit von Coca-Cola Deutschland, Projektleiter und Jurymitglied von Mission Olympic: „Wie sportlich engagiert die Bürgerinnen und Bürger in ganz Deutschland sind, zeigen die mannigfaltigen Initiativen immer wieder aufs Neue. Vom Kleinkind bis zum Senioren – Sport und Bewegung in jedem Lebensabschnitt sind ein wichtiger Bestandteil des Alltags vieler Deutscher. Mit dem Aufruf, sportliche Initiativen einzureichen, möchten wir gute Konzepte honorieren und gleichzeitig zum Nachahmen weiterempfehlen.“

Bundesweiter Wettbewerb Mission Olympic

Im Mai 2007 fiel der Startschuss für den von Coca-Cola Deutschland und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) gemeinsam ins Leben gerufenen bundesweiten Wettbewerb „Mission Olympic – Gesucht: Deutschlands aktivste Stadt“, in dessen Rahmen auch die besten bürgerschaftlichen Initiativen für Bewegung und Sport ausgezeichnet werden. Mit dem Projekt wollen die Initiatoren den Breitensport in Deutschlands Städten fördern und das Bewusstsein für

einen aktiven und gesunden Lebensstil schärfen sowie Freude an der Bewegung vermitteln. Insgesamt 193 engagierte Städte und über 9.300 sportliche Initiativen haben sich seit dem Start am Wettbewerb bereits beteiligt.

Pressefotos und weitere Informationen zu Mission Olympic finden sich online unter www.mission-olympic.de/presse.

Die Initiatoren von Mission Olympic

Coca-Cola ist seit 1928 Partner der Olympischen Bewegung und seit 1929 auch in Deutschland aktiv. Ca. 10.000 Mitarbeiter produzieren und vertreiben hier mehr als 70 alkoholfreie Getränke – von Erfrischungsgetränken über Sportgetränke, Säfte und Schorlen bis hin zu Wässern.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ist am 20. Mai 2006 aus der Verschmelzung von Deutschem Sportbund und Nationalem Olympischen Komitee hervorgegangen und zählt 27,8 Millionen Mitgliedschaften in mehr als 91.000 Sportvereinen.

I Das Grüne Band: Vereine können sich bis 31. März bewerben

I 250.000 Euro von DOSB und Commerzbank für Talentförderung

(DOSB-PRESSE) Bereits im 27. Jahr wird „Das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“ als bedeutendster Preis der leistungssportlichen Nachwuchsförderung ausgeschrieben. Bis 31. März 2013 können Sportvereine oder Vereinsabteilungen ihre Bewerbung um den von Deutschem Olympischen Sportbund (DOSB) und Commerzbank AG vergebenen Nachwuchspreis bei ihrem Spitzenverband einreichen. Die 50 prämierten Vereine erhalten jeweils 5.000 Euro für ihre Jugendarbeit.

Hochspringerin Ariane Friedrich begleitet die Kampagne im vierten Jahr als Botschafterin: „Ich freue mich jetzt schon wieder auf die vielen Kinder und Jugendlichen, die wir im Herbst auf der Deutschlandtour auszeichnen. Ihr Strahlen und der Stolz von Trainern und Verantwortlichen zeigen die große Bedeutung der Auszeichnung ‚Grünes Band‘“.

Moritz Fürste, Olympiasieger im Hockey, ist im zweiten Jahr als Botschafter dabei. „Was Vereine in ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen leisten, ist von unschätzbarem Wert für den Sport – und die Gesellschaft. Ich freue mich, durch das ‚Grüne Band‘ ein wenig davon zurückgeben zu können, was mein Heimatverein mir über viele Jahre ermöglicht hat.“

Das „Grüne Band“ fördert – und fordert – neben der sportlichen Komponente auch soziale Aspekte, wie Uwe Hellmann, Leiter Brand Management der Commerzbank AG, betont: „Kinder und Jugendliche müssen eine eigene Persönlichkeit entwickeln. Sie sind es, die unsere Gesellschaft in einigen Jahren führen werden. Genau dort setzt die Förderung durch das ‚Grüne Band‘ an, denn sie unterstützt die wertvolle Arbeit der Vereine, die die jungen Menschen nicht nur sportlich unterstützt, sondern ihnen auch gesellschaftlich wichtige Werte vermittelt.“

DOSB-Generaldirektor Michael Vesper hebt vor allem die Arbeit der Vereine hervor: „Was im deutschen Sport an der ehrenamtlichen Basis geleistet wird, verdient höchste Anerkennung. Die

Auszeichnung mit dem ‚Grünen Band' unterstützt dieses Engagement vor Ort. Die Förderung junger Talente durch qualifizierte Trainer, der Kampf gegen Doping und die Integration von sozial benachteiligten Kindern – all dies legt das Fundament für große sportliche Erfolge."

Zur Jury gehören auch 2013 neben Uwe Hellmann und Michael Vesper wieder Christa Thiel, DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport, und Meike Evers, Antidopingexpertin. Fachkundigen Zuwachs bekommen sie von Karin Augustin, die als Präsidentin die Geschicke des Landessportbundes Rheinland-Pfalz leitet. Die Entscheidungen der Experten stützen sich auf standardisierte Prämierungskriterien, die auf dem Nachwuchs-Leistungssport-Konzept des Deutschen Olympischen Sportbundes basieren.

Für ihr Engagement in der Nachwuchsarbeit können in diesem Jahr wieder 50 förderungswürdige Vereine oder Vereinsabteilungen das „Grüne Band" erhalten, unabhängig von der Vereinsgröße oder der Popularität der Sportart.

Die Bewerbungsunterlagen stehen zusammen mit den für die Ausschreibung 2013 relevanten Informationen unter www.dasgrueneband.com zum Download bereit. Mitte dieses Jahres entscheidet die Jury über die Preisträger. Im Herbst dieses Jahres folgt dann die große Deutschlandtour mit den Botschaftern des „Grünen Bandes".

Das „Grüne Band" findet sich im Internet unter www.dasgrueneband.com und unter www.facebook.com/dasgrueneband.

I DOSB informiert über neues SEPA-Lastschriftverfahren

I Verbände und Vereine aufgemerkt: Jetzt auf Änderungen vorbereiten

(DOSB-PRESSE) Der DOSB hat anlässlich der bevorstehenden Einführung des SEPA-Lastschriftverfahrens für seine 98 Mitgliedsorganisationen und die 91.000 Sportvereine in Deutschland ein Informationspapier veröffentlicht, in dem sie auf die wichtigsten Änderungen hingewiesen werden.

Denn alle Lastschriftgläubiger stehen in den nächsten Monaten vor einer besonderen Herausforderung: Wenn sie vom 1. Februar 2014 an Forderungen wie beispielsweise Mitgliedsbeiträge per Lastschrift einziehen wollen, kann dies nur noch über das neue SEPA-Lastschriftverfahren (SEPA = Single Euro Payments Area) erfolgen. Dies ist Folge einer im Frühjahr 2012 in Kraft getretenen Verordnung des Europäischen Parlaments, der sogenannten „SEPA-Verordnung". In dieser Verordnung wurde der 1. Februar 2014 als Enddatum für die nationalen Lastschrift- und Überweisungsverfahren festgelegt.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), das Dach des deutschen Sports, das 98 Mitgliedsorganisationen, 91.000 Sportvereine und 27,8 Millionen Mitgliedschaften vereint, hatte sich gemeinsam mit anderen Organisationen und Verbänden dafür eingesetzt, dass für bestehende Einzugsermächtigungen keine neuen SEPA-Lastschriftmandate eingeholt werden müssen. Dies ist in Deutschland durch die im Juli 2012 erfolgte Anpassung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Kreditinstitute für bestehende schriftliche Einzugsermächtigungen erfreuli-

cherweise gelungen. Unabhängig davon bringt die Umstellung auf das SEPA-Lastschriftverfahren aber weitere Aufgaben für die Sportorganisationen und Sportvereine mit sich. Nachfolgend sind die wichtigsten Punkte aufgelistet, die von allen Lastschrifteinreichern zu beachten sind:

1. Gläubiger-Identifikationsnummer beantragen
2. Inkasso-Vereinbarung mit Kreditinstitut
3. Konvertierung in IBAN und BIC
4. Buchhaltungssoftware / Vereinsverwaltungssoftware überprüfen
5. Geschäftsausstattung anpassen
6. SEPA-Lastschriftmandat klären
7. SEPA-Mandatsverwaltung organisieren
8. Vorabinformation (Pre-Notification) der Zahlungspflichtigen
9. Fristen einhalten
10. Überleitung bestehender Einzugsermächtigungen

„Die oben genannten Punkte machen deutlich, dass es bis zum Stichtag, dem 1. Februar 2014, einige wichtige Aufgaben zu erledigen gilt. Wir empfehlen daher allen, sich frühzeitig einerseits von ihren Hausbanken und andererseits von den Herstellern ihrer Buchhaltungs- bzw. Vereinsverwaltungssoftware über die erforderlichen Umstellungsarbeiten beraten zu lassen“, sagt Thomas Arnold, DOSB-Direktor Finanzen. „Da das SEPA-Lastschriftverfahren bereits heute genutzt werden kann, sollte in diesen Beratungen auch ein möglichst optimaler Umstellungszeitpunkt für die jeweilige Sportorganisation bzw. den jeweiligen Sportverein festgelegt werden.”

Das Informationspapier des DOSB, welches bis zum 1. Februar 2014 gegebenenfalls mehrfach mit neuen Details überarbeitet wird, liegt in der jeweils aktuellen Fassung abrufbereit auf der DOSB-Homepage unter der Adresse: www.dosb.de/sepa.

I 150 junge Europäer feiern 50 Jahre deutsch-französische Freundschaft

I Jugendforum: „50 Jahre deutsch-französische Freundschaft in Europa – gemeinsam die Zukunft gestalten!“.

(DOSB-PRESSE) Anlässlich des 50. Geburtstags des Elysee-Vertrags organisiert das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) noch bis zu diesem Mittwoch (23. Januar) in Berlin ein Jugendforum unter dem Motto „50 Jahre deutsch-französische Freundschaft in Europa – gemeinsam die Zukunft gestalten!“. Vier Tage lang diskutierten 150 Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren aus Deutschland und Frankreich, aber auch aus Tunesien, Slowenien oder Polen ihre Ideen zu Europa. Die Besonderheit der Tagung: Jeder konnte sie virtuell über Twitter verfolgen und mitdiskutieren.

Highlights des DFJW Jugendforums:

- Beim Weltcafé diskutierten die Teilnehmer mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Vertretern von Verbänden.
- Ein Treffen mit den Parlamentspräsidenten des Bundestags Norbert Lammert und der Französischen Nationalversammlung, Claude Bartolone.
- Eine junge Delegation nahm an diesem Dienstag an den offiziellen Feierlichkeiten im Bundeskanzleramt und im Bundestag teil.

Während die Parlamente der beiden Länder zusammenkamen und ein Deutsch-Französischer Ministerrat tagte, ermöglichte das Jugendforum den jungen Menschen, Perspektiven für die Zukunft Europas zu entwickeln und folgende Fragen zu stellen: „Was versprechen sich junge Menschen vom Europa von morgen und welche Rolle spielen dabei Deutschland und Frankreich? Wie kann man sich die Jugend in die deutsch-französischen und gesamteuropäischen Diskussionen einbringen? Welchen Stellenwert hat freiwilliges, ehrenamtliches und politisches Engagement?“

Die Teilnehmer werden in den kommenden Monaten ihre Ideen für Europa auf einer Online-Plattform ausarbeiten und in einem „Appell der deutsch-französischen Jugend an die Politik“ zusammenfassen. Dieser wird zum 50. Geburtstag des DFJW am 5. Juli 2013 politischen Entscheidungsträgern übergeben.

Mehr Infos zur Online-Konsultation finden sich unter 50jahre.dfjw.org/epartizipation.

Die Teilnehmer/innen beschäftigte unter anderem, wie sie die deutsch-französischen Beziehung bereichern, den europäischen Dialog ausbauen, oder die Verbindung jungen Menschen zur Politik herstellen können. Genauso spielten die Themen Bildung, Arbeit und Umwelt eine zentrale Rolle.

Das „DFJW Jugendforum“ wurde in Zusammenarbeit mit den wichtigsten deutschen und französischen Jugendverbänden (DBJR, DSJ, BkJ, CNAJEP und CNOFS) organisiert. (Siehe auch „Der saarländische Sport verbindet“ unter AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN.)

I Prof. Winkeljohann wird in den Sporthilfe-Stiftungsrat berufen

(DOSB-PRESSE) Prof. Norbert Winkeljohann, Sprecher des Vorstands der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Pricewaterhousecoopers (PwC), ist neu in den Stiftungsrat der Deutschen Sporthilfe berufen worden. Er folgt Josef Ackermann, dem früheren Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, der dem 14-köpfigen Gremium seit 2006 angehört hatte.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Sporthilfe hatte die Berufung auf Vorschlag des Vorstands Ende vergangenen Jahres in seiner 23. Sitzung beschlossen. Der Stiftungsrat berät Vorstand, Aufsichtsrat und Kuratorium der Stiftung in grundsätzlichen Angelegenheiten und setzt sich für ein positives Erscheinungsbild der Deutschen Sporthilfe in der Öffentlichkeit ein.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

I Der Deutsche Segler-Verband wird 125 Jahre alt

(DOSB-PRESSE) 2013 feiert der Deutsche Segler-Verband sein 125-jähriges Bestehen, und gleich zum Auftakt des Jubiläumsjahres gibt es viele gute Nachrichten aus dem Sport: Drei DSV-Teams stehen in der Weltrangliste der International Sailing Federation auf den Plätzen eins und zwei, auch durch Unterstützung im AUDI Sailing Team Germany. Die deutschen Seesegler starten beim Royal Ocean Cup, dem neuen Wettstreit der Nationen, und ein neues Regatta Management System wird auf der „boot“ in Düsseldorf präsentiert. DSV-Präsident Rolf Bähr sagte: „Der deutsche Segelsport ist gut in Fahrt. Wir werden alles daran setzen, dass das so bleibt, und uns weiterhin auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen für die Interessen unserer Mitglieder einsetzen. Wir segeln auf Kurs Zukunft."

Für historisch Interessierte hat der DSV seine Geschichte digital aufbereitet: Auf der Website www.dsv.org ist seit Anfang Januar eine interaktive Zeitleiste veröffentlicht, mit der man sich durch die wechselvolle Segelsporthistorie seit dem 19. Jahrhundert klicken kann. Sie findet sich unter dem Banner „Zur Historie“

Wer sich für das Segeln hier und heute interessiert, findet ebenfalls auf der DSV-Website im Menüpunkt „Übers Segeln“ eine alle Bereiche dieses Sports umfassende Übersicht. Der Verband stellt sich mit seinem Leistungsprogramm im Menüpunkt „Der DSV“ vor.

An Veranstaltungen wird es im Jubiläumsjahr ebenfalls nicht mangeln. Den Start macht der Nachwuchs mit dem 20. Jugendseglertreffen vom 22. bis 24. Februar in Stuttgart, Anfang Dezember veranstaltet der Deutsche Segler-Verband in Rostock-Warnemünde den Deutschen Seglertag 2013.

Auf der „boot 2013“ in Düsseldorf, die noch bis zum 27. Januar dauert, empfängt der DSV interessierte Besucher in Halle 14, an Stand B 64.

I Deutscher Golf Verband verzeichnet Mitgliederzuwachs

(DOSB-PRESSE) In Deutschland greifen 635.097 registrierte Golfspieler zum Schläger, so viele wie nie zuvor. Das hat der Deutsche Golf Verband (DGV) in der vorigen Woche mitgeteilt. Er verzeichnete 2012 einen absoluten Zuwachs von 10.528 Golfern, was einem Wachstum von 1,7 Prozent entspricht. Die Zahl der Golfanlagen wuchs um drei auf 719.

Die Zahl der tatsächlichen Neugolfer liege mit rund 56.000 allerdings deutlich über dem Nettozuwachs von rund 10.000, heißt es in der Mitteilung. Dieser errechne sich aus der Anzahl der echten Neugolfer und der Anzahl derer, die aus Alters-, gesundheitlichen oder sonstigen Gründen den organisierten Golfsport aufgeben. „In den letzten zehn Jahren hat sich der Zahl der organisierten Golfer um mehr als 200.000 erhöht“, sagt DGV-Präsident Hans Joachim Nothelfer. „Der kontinuierliche Zuwachs zeigt, dass die Maßnahmen der Golfanlagen zur Mitgliedergewinnung erfolgreich sind.“

Im europäischen Vergleich festigt Deutschland seine Position hinsichtlich der Zuwächse und bleibt weiterhin hinter England auf Rang zwei in der Statistik der Golfspieler. Neben England, heißt es weiter, hätten auch andere klassische Golfnationen mit rückläufigen Mitgliederzahlen zu kämpfen.

Regional kann nach wie vor der Landesgolfverband Bayern die meisten Golfer vermelden, genau 139.095. Es folgt der Landesgolfverband Nordrhein-Westfalen mit 131.513 Golfern vor Baden-Württemberg mit 73.909 Aktiven.

Alle DGV-Statistiken sowie der Golfmarktbericht 2012 mit weiteren Details stehen unter www.golf.de/dgv/statistiken zum Download bereit.

I Golf-Präsidium beruft Marcus Neumann in den Vorstand

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Golf Verbandes (DGV) hat Sportdirektor Marcus Neumann mit sofortiger Wirkung in den Vorstand berufen. Der 49-Jährige, der im Oktober 2012 zum Sportdirektor des DGV ernannt worden war, ist der dritte hauptamtliche Vorstand im Führungsgremium des Verbandes.

Laut Satzung setzt sich der operativ tätige Vorstand aus den ehrenamtlichen Vorständen, aktuell Präsident Hans Joachim Nothelfer und sein Stellvertreter Dieter Dunkerbeck, sowie bis zu drei hauptamtlichen Vorständen zusammen. Neben Neumann sind dies Klaus Dallmeyer (Vorstand Kaufmännischer Bereich) und Alexander Klose (Vorstand Recht und Regularien). Die hauptamtlichen Vorstände werden von den ehrenamtlichen Präsidiumsmitgliedern berufen.

„Die Förderung des Hochleistungssports Golf gehört zu den Kernaufgaben des DGV. Mit der Berufung unseres Sportdirektors Marcus Neumann in den Vorstand unterstreichen meine Präsidiumskollegen und ich den besonderen Stellenwert, den der Sport im Verband besitzt“, sagte DGV-Präsident Nothelfer.

I Reiter planen große Petition gegen die Pferdesteuer

(DOSB-PRESSE) Deutschlands Pferdesportler protestieren weiter gegen die geplante Pferdesteuer. Vom 20. Februar bis 31. März soll eine von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) gestartete Petition an alle Städte und Gemeinden appellieren, auf die Einführung der Pferdesteuer zu verzichten. Das gab die FN in der vorigen Woche be-kannt.

Ob Reitverein, gewerblicher Stallbetreiber, privater Pferdehalter, Züchter, Gnadenbrot-hof, Therapieeinrichtung, Turnier- oder Freizeitreiter – in ihrem „Nein“ zur Pferdesteuer seien sich alle einig, heißt es in der Mitteilung. „Die Abgabe würde nicht nur erstmals in der Geschichte eine Sportart besteuern, sondern auch die wichtige Kinder- und Jugend-arbeit in Reitställen gefährden sowie die landwirtschaftlichen Betriebe und Stallbetreiber in ihrer Existenz bedrohen.

Im vorigen November hatte Bad Soden-Allendorf als erste Gemeinde die Pferdesteuer eingeführt. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) hatte

am 6. Dezember in einem Beschluss die Einführung von kommunalen Pferdesteuern in Deutschland abgelehnt. Dabei hatte sie das DOSB-Präsidium beauf-tragt, gemeinsam mit der FN gegen die von der hessischen Stadt eingeführte Pferde-steuer sowie mögliche Bestrebungen in anderen Städten und Gemeinden geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Die nun geplante Petition werde an die Interessenvertretungen der Kommunen adres-siert, den Deutschen Städtetag (Großstädte und kreisfreie Städte) und den Deutschen Städte- und Gemeindebund (kreisangehörige Städte und Gemeinden), erklärte die FN. Protestieren könnten Pferdefreunde sowohl in einem Onlineverfahren als auch auf Unterschriftenlisten. Der Zeitraum wurde auf 20. Februar bis 31. März festgelegt.

Die Zugangsdaten der Online-Petition sollen unmittelbar vor dem Start auf der Home-page der FN unter www.pferd-aktuell.de oder www.vorreiter-deutschland.de sowie auf den Homepages der Pferdesportfachmagazine zu finden. FN-Generalsekretär Soenke Lauterbach sagte: „Wir wollen viele Tausend Reiter und Pferdefreunde in dieser Petition mobilisieren. Denn wir alle wissen, wie ungerecht die Pferdesteuer ist und welch gravie-rende Auswirkungen sie auf unseren Sport, auf die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in unseren Vereinen und Betrieben und auf die Zucht und Haltung von Pferden und Ponys hätte.“

I Bestnoten für die Special Olympics Garmisch-Partenkirchen 2013

(DOSB-PRESSE) Die Special Olympics Garmisch-Partenkirchen 2013 haben in jeder Hinsicht nur Bestnoten verdient – so lautet die Bilanz von Teilnehmern, Gastgebern und Organisatoren der Nationalen Winterspiele für Menschen mit geistiger Behinderung. Das hat der Verband Special Olympics Deutschland (SOD) zum Abschluss der dreitägigen Veranstaltung in der vorigen Woche bekanntgegeben.

„Wir hatten Winterspiele von hoher Qualität, es hat einfach alles gestimmt“, sagte der Präsident des Organisationskomitees, Hansgeorg Hauser. „Das Motto der Spiele - 'Gemeinsam stark' – ist st in den vergangenen vier Tagen hier von den Athletinnen und Athleten, den Gastgebern, Organisatoren und der Bevölkerung mit Leben erfüllt worden. Diesem Gedanken angeschlossen hat sich auch Daniela Schadt, die Lebensgefährtin des Bundespräsidenten Joachim Gauck, die hier bei der Eröffnungsveranstaltung die Übernahme ihrer Schirmherrschaft über Special Olympics Deutschland erklärt hat“, so Hauser.

„Es waren Winterspiele voller Emotionen und Begegnungen, spannender sportlicher Wettbewer-be an hervorragenden Sportstätten, überaus erfreulicher Resonanz in der Bevölkerung und großer öffentlicher Ausstrahlung. Dafür danken wir dem Markt Garmisch-Partenkirchen und seinen Einwohnern, den mehr als 500 freiwilligen Helfern, den Coaches, Familien und Betreuern sowie allen Partnern und Unterstützern“, erklärte der OK-Präsident.

Drei Aspekte nennt Thomas Schmid, 1. Bürgermeister des Marktes Garmisch-Partenkirchen, in seinem Resümee: „Erstens: Special Olympics gehört zu uns, das haben die letzten Tage erneut bewiesen. Wir richten jährlich viele internationale Sportveranstaltungen aus – das ist alles wert-voll, aber im Sport geht es auch um etwas anderes, und das konnten wir jetzt wieder erleben bei

Special Olympics. Hier finden wir alle zum wahren Geist des Sports zurück! Das Zweite ist das Thema Inklusion, das uns am Herzen liegt und das man gerade über den Sport noch breiter in die Gesellschaft tragen kann. Hierzu haben diese Nationalen Winterspiele wichtige Impulse gegeben. Und Drittens würde ich sagen, dass es nach 2005 und 2013 gern eine Fortsetzung geben darf. Garmisch-Partenkirchen bietet jederzeit wieder an, Gastgeber für Winterspiele von Special Oympics zu sein."

Am Ende dieser Winterspiele sah SOD-Geschäftsführer Sven Albrecht nach vorn: „Ausstrahlung in die Gesellschaft, mediale Öffentlichkeit, Impulse für Inklusion zu setzen – das haben wir mit diesen Winterspielen erreicht. Nun kommt es darauf an, diese positive Energie und den hohen Anspruch auch in die Alltagsarbeit in die Landesverbände und die Einrichtungen und Vereine vor Ort mitzunehmen. Aber da sind wir sehr optimistisch und vertrauen auch auf die vielen neu gewonnenen Partner, Freunde und Unterstützer, die uns auf diesem Weg begleiten werden", sagte er.

Die Bilanz der Special Olympics Garmisch-Partenkirchen 2013

Mit rund 700 Athletinnen und Athleten waren die Special Olympics Garmisch-Partenkirchen 2013 die bislang teilnehmerstärksten Winterspiele. Mit den 300 Betreuerinnen und Betreuern, 300 Familienangehörigen, rund 700 freiwilligen Helfern und dem Organisationsteam trugen zusammengenommen mehr als 2.000 Menschen zu der erfolgreichen Veranstaltung bei.

In den sieben Sportarten in Garmisch-Partenkirchen wurden insgesamt 350 Gold-, 330 Silber- und 310 Bronzemedaillen sowie 1.000 Platzierungsschleifen an die erfolgreichen Athleten verliehen. In der teilnehmerstärksten Disziplin Langlauf legten 300 Sportler zusammen 1850 Kilometer in den Loipen zurück. Auch das Wettbewerbsfreie Angebot wies mit insgesamt 1.000 Teilnehmern eine positive Bilanz der Veranstaltungswoche auf.

Das Rahmenprogramm bildete mehr als einen angemessenen Rahmen für die sportlichen Wettbewerbe. Allen voran die Eröffnungsfeier wurde zu einem besonderen Erlebnis für die mehr als 3.000 Besucher im Olympia-Skistadion Garmisch-Partenkirchen. Dazu verbauten 60 freiwillige Helfer 64 Tonnen Material und verlegten 7 Kilometer Kabel. 140 überwiegend regionale Künstler gestalteten den bunten Abend, der mit einem 8-minütigen Feuerwerk über der Olympiaschanze endete.

Das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes® war auch in Garmisch-Partenkirchen mit den drei Disziplinen Healthy Hearing, Special Smiles und FUNFitness vertreten. 32 Ärzte, Zahnärzte, Physiotherapeuten, Arzthelferinnen, Medizinstudenten und Hörgeräteakustiker sowie 30 Volunteers der Firma Wrigley und 31 Schüler aus Garmisch-Partenkirchen führten insgesamt 750 Untersuchungen durch. Im Zahnprogramm Special Smiles wurden 600 Mundspülungen, 1000 Zahnpasten und Zahnbürsten sowie 6000 Zahnpflegekaugummis ausgeteilt. Ein Kilometer Terraband wurde zum üben und trainieren an die Athleten ausgegeben.

Fernsehsender (ARD, ZDF, NDR, BR), Hörfunksender (Deutschlandfunk, BR, Antenne Bayern) und Printmedien (Süddeutsche Zeitung, Münchener Merkur) sorgten für eine bundesweite Berichterstattung in allen Medienbranchen.

I DBS und Deutsche Sport-Marketing setzen Kooperation bis Ende 2016 fort

(DOSB-PRESSE) Fünf Jahre sind DBS und DSM gemeinsam auf paralympischen Pfaden unterwegs, weitere vier sollen hinzukommen. Darauf haben sich der Deutsche Behindertensportverband und die Deutsche Sport-Marketing geeinigt. Sie verständigten sich auf eine Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit bis nach den Paralympischen Spielen in Rio 2016. Die DSM tritt damit auch zukünftig als offizielle Vermarktungsagentur des DBS auf und nimmt in dieser Funktion verschiedene Aufgaben wahr, darunter die Partner-Akquisition und -Betreuung, Beratung und Unterstützung in der Kommunikation sowie die Umsetzung des Deutschen Hauses Paralympics bei den Spielen.

DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher sagte: „Was wir – DBS und DSM – in den vergangenen Jahren gemeinsam geschafft haben, ist aller Ehren wert und ein wahrer Gewinn für den paralympischen Sport. Das belegen nicht allein die Fakten, sondern auch nicht direkt messbare Werte wie die gesteigerte Wertschätzung des Themas in der Öffentlichkeit."

Eckpunkte der positiven Bilanz: Bereits bestehende Partnerschaften, etwa mit der Allianz, der Telekom sowie mit Bayer konnten verlängert und – im Fall der Deutschen Bahn – sogar erweitert werden. Der Konzern verlängerte sein Engagement 2010 auf den Schulsportwettbewerb „Jugend Trainiert Für Para-lympics".

Dazu wurden neue Verbindungen mit namhaften Unternehmen geknüpft, die substanziell dazu beitragen, den Behindertensport in Auftritt und Erscheinungsbild weiter zu stärken.

So dehnt etwa der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) ab 2013 seine breit gefächerten Aktivitäten auf den Behindertensport aus. Auch Audi fährt zweigleisig und geht seit 2010 für Olympioniken und Paralympioniken an den Start. 2009 konnte die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) gewonnen werden. Jüngstes Mitglied im Partnerkreis ist der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM). Hinzu kommen Vereinbarungen mit Veto und Picture-Alliance (Foto) sowie mit der medienfabrik Gütersloh (Print), die für eine angemessene mediale Darstellung des paralympischen Themas sorgen.

Auf das Anliegen, dem Behindertensport und seinen Belangen mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, zahlt auch eine Anfang 2011 entwickelt Anzeigenkampagne mit Sportlern ein. Die Motive mit erfolgreichen Akteuren wie Sprinterin Katrin Green sollten verdeutlichen: Handicap und Spitzenleistung schließen sich nicht aus. Im Gegenteil – mit ihrem Mut und ihrem Einsatzwillen sind die Athleten Vorbilder für die gesamte Gesellschaft. Die Kampagne wurde zu London 2012 neu aufgelegt und gleichfalls in verschiedenen Medien platziert.

Ein weiterer zentraler Baustein der gemeinsamen Aktivitäten war es, etablierte Plattformen zu nutzen und Inhalte zu verknüpfen – vor allem mit Bausteinen aus dem olympischen Bereich. So stehen die Deutsche Olympiamannschaft und die Deutsche Paralympische Mannschaft bei der Präsentation ihrer Bekleidung für die Spiele seit Peking 2008 gemeinsam auf der Bühne. Die Willkommensfeier der Olympioniken ist gleichzeitig Verabschiedung für die Paralympioniken, bei der Welcome Party im Europapark Rust blickt man gemeinsam auf das sportliche Highlight zu-

rück. Und: Die beiden deutschen Teams geben sich, was das Deutsche Haus betrifft, die Klinke in die Hand.

Zwei Mannschaften unter einem Dach. Dieses Motto soll sich auch zukünftig in der Kommunikation fortsetzen. Darüber hinaus ist es Ziel, das Profil des Behindertensports mit zeitgemäßen Aktivitäten weiter zu schärfen. Ein Schwerpunkt soll im Social Media Bereich liegen. Flankierende Maßnahmen wie eine verbesserte TV-Präsenz, Weiterentwicklung der Anzeigenkampagne sowie die Besetzung von ausgewählten Events stehen gleichfalls auf der Agenda.

DSM-Geschäftsführer Axel Achten sieht das Potenzial, das im paralympischen Umfeld steckt, noch lange nicht ausgeschöpft: „Kaum ein Bereich des Sports ist emotional so stark aufgeladen wie der paralympische“, sagte er. „Dieses Pfund wiegt schwer bei Unternehmen, die ihr Engagement an Aspekten wie etwa gesellschaftlicher Verantwortung aufhängen wollen. Derartige Überlegungen spielen eine immer größere Rolle, das hat unsere Erfahrung gezeigt. Diesem Bedarf nachzukommen und darüber hinaus selbst Akzente in der Kommunikation ist eine große Herausforderung und gleichzeitig große Motivation für uns.“

I Kanu-Präsidium appelliert an Bayerische Staatsregierung

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Kanu-Verbandes hat in seiner Sitzung am 20. Januar in Duisburg an die bayerische Staatsregierung appelliert, bei der in Kürze anstehenden Entscheidung über ihre Haltung zum Ausbau der Donau zwischen Straubing und Vilshofen dem sanften Ausbau den Vorrang zu geben. Das gab der Verband am Montag bekannt.

Der DKV plädiert nachdrücklich für den Erhalt der frei fließenden Donau zwischen Straubing und Vilshofen. Er lehnt eine Kanalisierung der Strecke und den Bau von neuen Staustufen entschieden ab. Die Planungsvariante A sei gegenüber der Variante C 2.80 klar und eindeutig vorzuziehen. Der DKV sei in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Bevölkerung vor Ort für einen sanften Ausbau der Strecke, da einem geringen wirtschaftlichen Nutzen ein erheblicher Eingriff in den Fluss und den Naturhaushalt gegenüber stehe.

DKV-Präsident Thomas Konietzko erklärte dazu: „Die bayerische Staatsregierung kann hier ein Zeichen setzen, auf das eine breite Öffentlichkeit schon lange wartet. Ein ökologisch wertvolles Stück Donaulandschaft soll und muss erhalten bleiben!“

Unterstützung erhält das DKV-Präsidium auch vom Bayerischen Kanu-Verband. Dessen Präsident Oliver Bungers begrüßte den Beschluss des DKV-Präsidiums und sieht darin auch die jahrelangen gemeinsamen Aktivitäten gegen den Donauausbau bestätigt.

I Deutscher Alpenverein wirbt für Förderung der Berglandwirtschaft

(DOSB-PRESSE) Ein breites Bündnis von Verbänden aus Landwirtschaft und Naturschutz – darunter der Deutsche Alpenverein (DSV) – fordert das Europäische Parlament und die Politiker der EU-Mitgliedsstaaten auf, die Berglandwirtschaft stärker zu fördern und gezielt zu unterstüt-

zen, indem die Vorschläge der EU-Kommission zur Reform der GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) verstärkt und nicht abgeschwächt werden. Das gab der DAV bekannt.

Am 23. und 24. Januar 2013 tagt der Agrarausschuss des Europaparlaments. Derzeit sehe es so aus, als ob ein Kompromissvorschlag eine Mehrheit finde, der alle Ansätze der EU-Kommission zu einer gerechteren und grüneren Agrarpolitik zurückweise, heißt es in der Mitteilung.

Weitere Informationen finden sich online.

I 50 Jahre Elysee-Vertrag: Der saarländische Sport verbindet

I Saarländische Verbände und Vereine pflegen grenzüberschreitende Freundschaften

(DOSB-PRESSE) Auch das Saarland feiert das 50-jährige Jubiläum des Elysee-Vertrages – und der saarländische Sport feiert mit. „Der Landessportverband und der Großteil seiner 47 Mitgliedsverbände und deren über 2.000 Sportvereine pflegen und leben seit Jahren eine intensive deutsch-französische Zusammenarbeit. Nichts wie der Sport verbindet so über die Grenzen hinweg und kann Menschen zusammenbringen. Der Sport war, ist und bleibt ein wichtiger Faktor für das Zusammenwachsen unserer Großregion als Teil eines gemeinsamen und geeinten Europas“, sagte Gerd Meyer, Präsident des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS).

Im Rahmen des Freundschaftsjahres wird am 29. Januar der französische Generalkonsul Frédéric Joureau gemeinsam mit der Bevollmächtigten der Landesregierung für Europaangelegenheiten, Helma Kuhn-Theis, zu einem Rundgang die Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken besuchen. Zudem ist ein Austausch mit Vertretern des LSVS-Präsidiums vorgesehen.

Bei den Sportfachverbänden und deren Vereinen werden über alle Sportarten hinweg die unterschiedlichsten Partnerschaften gepflegt. So richtet der Saarländische Tennisbund den Saar–Lor–Lux- Cup aus, bei dem Männer und Frauen aus dem Saarland, Lothringen und Luxembourg spielberechtigt sind. Zudem gibt es seit mehr als zehn Jahren den jährlich stattfindenden Salomo–Cup, ein internationales Schultennisturnier mit Mannschaften aus Frankreich, Rheinland/ Pfalz und dem Saarland. Ähnlich ist es beispielsweise auch beim Golfverband. Fast alle saarländischen Golfclubs tragen jährliche Freundschaftsspiele oder Vergleichswettkämpfe mit französischen Golfclubs in der näheren Region wie Lothringen oder dem Elsass aus.

In einigen Sportarten nehmen französische Mannschaften sogar am saarländischen Spielbetrieb teil, wie beispielsweise seit Jahren beim Saarländischen Ringerverband. Hier starten im Aktivenbereich seit 35 Jahren die Mannschaft aus Metz, sowie das Team aus Saargemünd, das seit über zehn Jahren am Ligabetrieb teilnimmt. Stiering-Wendel und Wiesbach bilden sogar eine Kampfgemeinschaft in der Landesliga, wobei Stiering-Wendel zusätzlich auch im Jugendbereich startet. Regelmäßig finden außerdem gemeinsame Lehrgänge und Trainingseinheiten mit den Spitzenringern aus Lothringen am Olympiastützpunk an der Hermann-Neuberger-Sportschule Saarbrücken statt.

Beim Saarländischen Fußball-Verband gibt es vier Maßnahmen mit französischen Mannschaften, die schon Tradition genießen. So spielen die SFV-Auswahlmannschaf-ten U13 (9. Juni), U15

(8. bis 9. Mai) und U17 (4. bis 5. Mai) jedes Jahr in einem Grenzland-turnier gegen ein Team aus Lothringen. Diese Turniere finden seit etlichen Jahren statt. Zudem bestreitet die U14 jährlich ein Länderturnier, bei der eine Mannschaft aus dem Elsass (3. bis 5. Mai) startet.

Eine grenzüberschreitende Spielgemeinschaft gibt es auch im Fußball: FC Habkirchen kooperiert mit der französischen Mannschaft aus Frauenberg. Die Spiele der 1. und 2. Mannschaft werden in der Regel in Frauenberg auf dem Rasenplatz ausgetragen. Ohne diese Kooperation würde der FC Habkirchen keine eigene Mannschaft melden können.

Abschließend noch ein Hinweis auf eine überregionale Großveranstaltung, die in Kürze an der Hermann-Neuberger-Sportschule statt: Am 10. Februar veranstaltet der Saarländische Leichtathletik-Bund die Hallen-Meisterschaften der Großregion, zu der Athleten aus Lothringen, dem Elsass, Luxemburg, Belgien und Rheinland/Pfalz zu Gast sein werden.

Ansprechpartner bei Rückfragen ist Torsten Rott, t.rott@lsvs.de. Weitere Informationen finden sich unter www.lsvs.de.

I LSB Bremen: Karoline Müller wird neue Geschäftsführerin

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Bremen hat die Nachfolge für die Geschäftsführung bestimmt. Karoline Müller (29) wird nach dem Ausscheiden von Geschäftsführer Helmut Helken im Sommer 2013 alleinige Geschäftsführerin des LSB. Nach ihrer Ausbildung zur Sport- und Fitnesskauffrau beim LSB war Karoline Müller zunächst als Assistentin der Geschäftsführung tätig. In einem Fernstudium erwarb sie das Diplom „Sport-management“. Seit Oktober 2011 sind Karoline Müller und Helmut Helken gemeinsam als Geschäftsführer beim LSB Bremen tätig. Karoline Müller ist seit April 2012 zugleich auch Geschäfts-führerin der Sportstiftung Bremen.

I Vereinigung für Sportwissenschaft legt ihr Jahresprogramm vor

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat das Jahresprogramm für 2013 vorgelegt: Rund 30 bundesweit ausgeschriebene Veranstaltungen zu aktuellen Themen aus den unterschiedlichen Disziplinen und Anwendungsbereichen der Sportwissenschaft laden Interessierte ein.

Die Tagungen werden inhaltlich organisiert in der Hauptsache von den Sektionen und Kommissionen der dvs und von gastgebenden Instituten für Sportwissenschaft an den Hochschulen vor Ort ausgerichtet. Sie sind nicht nur offen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern auch für diejenigen, die das Forschungswissen gewinnbringend auf den verschiedenen (Spiel-) Feldern des Sports anwenden wollen. Die Tagungen sollen so auch einen Dialog zwischen Theorie und Praxis ermöglichen. Daher sind Interessierte aus den Sportorganisationen ausdrücklich zu den Tagungen willkommen. Die dvs vertritt die rund tausend Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler an den knapp 70 Sportinstituten in Deutschland.

Das Tagungsprogramm hält gleich mehrere Highlights für 2013 bereit: Dazu gehören die 17. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie und der dvs-Sektion Sportökonomie zum Thema „Evolution und Revo-lution in der Sportwirtschaft – Perspektiven des Wandels aus sportökonomischer Sicht“ im Mai in München und das internationale Symposium über „Menschen im Zweikampf – Kampfkunst und Kampfsport“ im November in Erlangen.

Der 21. Sportwissenschaftliche Hochschultag der dvs findet in diesem Jahr erstmals in Kooperation mit der Sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (SGS) und der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft (ÖSG) vom 25. bis 27. September 2013 in Konstanz statt. Zu diesem internationalen Kongress, der unter dem Motto „Sportwissenschaft grenzenlos!?“ steht, werden rund 500 Gäste aus dem In- und Ausland erwartet. Einige dsv-Sektion halten im Rahmen des dvs-Hochschultags, der alle zwei Jahre stattfindet und als die zentrale Veranstaltung der Sportwissenschaft in Deutschland gilt, ihre turnusmäßigen Jahrestagungen ab. So beschäftigen sich z. B. die Trainingswissenschaftler und Trainingswissenschaftlerinnen in Konstanz mit der „Unterstützung für den Spitzensport“, während es bei der dvs-Kommission Sport und Raum um die Frage „Sporttouristische Räume: Räume grenzenloser Freiheit und/oder nachhaltiger Entwicklung?“ geht.

Den Jahresauftakt der dvs-Tagungen bildet am 2. Februar 2013 in Kassel der Workshop zur „Methodik und Anwendung der Herzfrequenzvariabilität“, gefolgt von der 13. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportmotorik zum Thema „Motorische und kognitive Leistungsfähigkeit über die Lebensspanne“, wäh-rend es im März bei der dvs-Sektion Biomechanik um „Neue Ansätze der Bewegungsforschung geht“. Die dvs-Sektion Sportsoziologie greift in diesem Jahr das Thema „Migration, Inklusion und Integration: Herausforderungen für den Sport“ auf, und zwar vom 20. bis 22. Juni 2013 in Paderborn. Einige dvs-Tagungen sind auch sportartspezifisch bzw. sportartübergreifend konzipiert: „Fußball in Lehre und Forschung“ im November in Augsburg gehört ebenso dazu wie die 39. Schneesporttagung, die Mitte Dezember im Kleinwalsertal (Hirschegg) den Jahresabschluss bildet.

Die dvs empfiehlt eine rechtzeitige Anmeldung zu allen Tagungen, da die Teilnahmekapazitäten oftmals aufgrund von räumlichen Gegebenheiten begrenzt sind.

Das aktuelle Tagungsprogramm der dvs erscheint auch als gedruckte Broschüre, die zudem wissenswerte Informationen über die Personenvereinigung der Sportwissenschaftler an den Universitäten und Hochschulen enthält. Das Heft kann kostenfrei bezogen werden per Email an info@sportwissenschaft.de. Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen gibt es auch im Internet unter www.sportwissenschaft.de.

TIPPS UND TERMINE

I „Sterne des Sports“: Abschlussgala wird im Live Stream übertragen

(DOSB-PRESSE) Am 29.Januar werden die Bundessieger der „Sterne des Sports“ 2012 gekürt. Wer nicht persönlich vor Ort in der DZ Bank direkt am Brandenburger Tor dabei sein kann, hat die Möglichkeit, die große Abschlussgala per Live-Stream zu verfolgen und mitzuerleben, wie Bundespräsident Joachim Gauck die 18 Finalisten in Berlin ehrt und den Gewinner des „Großen Stern des Sports“ in Gold 2012 bekannt gibt. Der Stream ist abrufbar auf www.sportschau.de und auf www.dosb.de.

Die Sportvereine aus allen Teilen Deutschlands reisen gemeinsam mit ihren Partnerbanken in die Bundeshauptstadt. Die Finalisten erwartet nicht nur eine festliche Preisverleihung, sondern neben Dank und Anerkennung auch Geldprämien im Gesamtwert von 30.000 Euro.

Viele bekannte Persönlichkeiten

Für die Veranstaltung, durch die ZDF-Moderatorin Katrin Müller-Hohenstein führt, haben sich viele prominente Persönlichkeiten angekündigt. Dazu gehören Fecht-Olympiasiegerin Britta Heidemann, Kunstturn-Olympiazweiter und Weltmeister Fabian Hambüchen, Fanny Rinne, Natascha Keller, Fahnenträgerin der Deutschen Olympia-Mannschaft in London, Katharina Otte und Anke Grueneberg, alle vier Hockey-Olympiasiegerinnen, der Hockey-Nationaltrainer der Frauen Jamilon Mülders, die Eishockey-Nationalspielerin Nina Kamenik, der Weltmeister im Behinderten-Radsport, Pierre Senska, Robert Joachim, Deutscher Meister im Gewichtheben, Jan Gürtler, Paralympics-Teilnehmer im Tischtennis und Omar El-Hag, Deutscher Meister im Boxen.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Volksbanken Raiffeisenbanken schreiben seit neun Jahren den Wettbewerb „Sterne des Sports“ gemeinsam aus, um das soziale und gesellschaftliche Engagement der Sportvereine zu würdigen. Die „Sterne des Sports“ gelten als der wichtigste Breitensportpreis Deutschlands.

I 100 Jahre DLRG: Ausstellung im Sport & Olympia Museum

(DOSB-PRESSE) Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) eröffnet das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln am 15. März 2013 eine Sonderausstellung.

„Retten lernen!“ – Dieser Aufruf wurde zum Losungswort der Schwimmer nach dem tragischen Seebrückenunglück von Binz am 28. Juli 1912. Damals erwarten rund 1000 Menschen auf der Seebrücke des Ostseebads die Ankunft eines Bäderdampfers, als plötzlich Teile er Brücke einbrachen und mehr als 100 Menschen in die See stürzten. Sechzehn Opfer, darunter zwei Kinder, kamen in den Fluten zu Tode. Kaum jemand half den Ertrinkenden, nicht zuletzt weil die wenigsten Menschen schwimmen konnten.

Als Konsequenz aus dem Seebrückenunglück wurde ein Jahr später die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) gegründet, die bald regen Zulauf fand und heute mehr als 1,2 Millionen Mitglieder und Förderer zählt. Zum 100-jährigen Jubiläum konzipierte das Deutsche Sport & Olympia Museum in Zusammenarbeit mit der DLRG die Ausstellung „Humanität im Sport“, die vom 16. März bis zum 28. April 2013 im Sportmuseum im Kölner Rheinauhafen zu sehen sein wird. Nach der ersten Station in Köln wird die Sonderausstellung durch Deutschland touren.

Weitere Informationen finden sich online unter www.sportmuseum.de.

I Reiten: Kostenloses Poster mit zehn Bahnregeln

(DOSB-PRESSE) Telefonieren, Simsen oder gar Rauchen im Sattel? Das ist auch auf Reitplätzen und in Reithallen natürlich verpönt. Aber für ein harmonisches Miteinander sind auch weitere Vorschriften zu beachten. Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) bietet jetzt ein kostenloses Poster an, auf dem „Zehn goldene Bahnregeln“ das richtige Verhalten beschreiben. Es kann auf der FN-Homepage www.pferd-aktuell.de bestellt werden.

I LSB Nordrhein-Westfalen lädt zur Mitgliederversammlung

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen trägt am 2. Februar seine diesjährige Mitgliederversammlung in Recklinghausen aus. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Bericht des von Walter Schneeloch angeführten Präsidiums, der Bericht des Vorstands um den Vorsitzenden Christoph Niessen sowie der Wirtschaftsplan 2013.

Außerdem werden im außerparlamentarischen Teil unter anderem der ehemalige Bundesminister Franz Müntefering sowie Prof. Dietrich H.W. Grönemeyer als Redner erwartet. Siebenkämpferin Jennifer Oeser übernimmt die Vergabe neuer LSB-Patenschaften für Nachwuchsathletinnen und -athleten im Leistungssport. Darüber hinaus stellt der LSB seine Positionierung gegen Rechtsextremismus vor.

Zum Jahresende 2012 registrierte der Landessportbund NRW insgesamt 5,08 Millionen Menschen in fast 20.000 Vereinen als Mitglieder. Damit gab es zwischen Rhein und Ruhr zum Vorjahresvergleich ein Plus von 28.600 Personen. Somit bleibt Nordrhein-Westfalen Deutschlands Sportland Nummer eins: Auf Platz zwei der aktuellen Erhebung durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) folgt Bayern mit etwa 4,28 Millionen Mitgliedern vor Baden-Württemberg (rund 3,75).

Der Landessportbund NRW bündelt seine Arbeit in den Handlungsfeldern Politik, Leistungssport und Breitensport in den vier Programmen „NRW bewegt seine KINDER!“, „Bewegt GESUND bleiben in NRW!“, „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“ und „SPITZENSPORT fördern in NRW!“.

Weitere Informationen finden sich online unter www.lsb-nrw.de.

I „Vision Gold“ porträtiert Biathletin Andrea Henkel

(DOSB-PRESSE) „Vision Gold“, das Olympia-Magazin beim TV-Sender N24, präsentiert in der Januar-Ausgabe am 31. Januar Deutschlands erfolgreichste aktive Biathletin Andrea Henkel. Die Vision-Gold Reporter haben die 35-jährige beim Training in Oberhof begleitet.

Bereits als Vierjährige hat Andrea Henkel zu Hause im thüringischen Großbreitenbach mit dem Skilanglauf begonnen, animiert durch ihre drei Jahre ältere Schwester Manuela. Mit zwölf Jahren dann der Wechsel zum Biathlon. Im März 1995 debütierte die viermalige Juniorenweltmeisterin im Biathlon-Weltcup und seit der Saison 1998/1999 gehört sie ununterbrochen dem deutschen Weltcupteam an. Mittlerweile bestreitet Andrea Henkel ihre 15.Weltcup-Saison.

Zum Abschluss ihrer erfolgreichen Karriere möchte sie bei ihren vierten Olympischen Winterspielen in Sotschi im nächsten Jahr ihren vier olympischen Medaillen noch mindestens eine hinzufügen. Ihren bislang größten olympischen Erfolg feierte die Thüringerin bei den Spielen in Salt Lake City 2002, als sie sowohl im Einzel als auch mit der Staffel Gold gewann. Bei Weltmeisterschaften sammelte die 1,58-große Athletin bislang 15 Medaillen. Einmal gewann sie den Gesamt-Weltcup.

Das Porträt ist am 31. Januar um 18:30 Uhr bei N24 zu sehen (Wiederholungen 1. Februar um 13.05 Uhr und 2. Februar um 9:25 Uhr). Wer die Sendung verpasst, kann sie jederzeit online unter www.visiongold.tv sehen.

Die Sport-Reportage-Reihe „Vision Gold“ beschäftigt sich einmal im Monat mit Themen rund um die Olympischen Spiele.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Sport als Inklusionsmotor !?

I Festvortrag von Rainer Schmidt beim DOSB-Neujahrsempfang am 21. Januar 2013 im Frankfurter Römer

2012 war auch das Jahr der Inklusion. Doch um diese Aufgabe umzusetzen, ein gemeinsames, gleichberechtigtes Leben von Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen, wie von der UN-Behindertenrechtskonvention vorgegeben, wird es noch viel Zeit brauchen. Welche Rolle kann der Sport dabei spielen? Diese Frage stand auch im Mittelpunkt des Festvortrags „Sport als Inklusionsmotor !?“, den der Pfarrer und mehrmalige Paralympic-Medaillengewinner Rainer Schmidt aus Bonn beim Neujahrsempfang des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am Montag (21. Januar) in im Frankfurter Römer hielt.

Die DOSB-Presse dokumentiert die Rede in leicht gekürzter Form.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass ich hier bin, vielen Dank für die Einladung. Herr Bach hat eben gesagt, wir müssten erst einmal die Definition für Inklusion finden, und ich werde das nachher probieren. Ich werde Ihnen nämlich jetzt eine Viertelstunde etwas erzählen zu dem Thema „Sport als Inklusionsmotor – Ausrufezeichen, Fragezeichen“. Das kann nämlich sein, aber es kann auch schief gehen.

Jetzt wollen Sie natürlich auch was für den Kopf haben, ich bin aber auch Pfarrer, und ich möchte Ihnen eigentlich lieber etwas fürs Herz geben. Weil Inklusion für viele Menschen eine Herzensangelegenheit ist. Mitmachen zu dürfen, teilzuhaben, mitten dabei zu sein, egal was es ist, jemanden zuzusehen beim Sport treiben, beim Wettkampf treiben, Siege zu feiern, Niederlagen zu erleiden, alles ist eine hochemotionale Sache.

Inklusion ist es auch. Und deswegen möchte ich Ihnen direkt am Anfang eine kleine, sehr impulsive Geschichte von mir erzählen, die aber schon über 30 Jahre zurück liegt. Nämlich als ich angefangen habe, Tischtennis zu spielen. Man sieht es mir nicht an, ich kann‘s immer noch, nicht mehr so gut wie früher, aber für Sie wird es reichen.

Ich komme aus dem Oberbergischen Land, das ist sozusagen das Skigebiet in Nordrhein-Westfalen. Ich stamme aus dem kleinen oberbergischen Gaderoth, einem 450-Seelen-Dorf, das ist es bis heute. Als ich zwölf Jahre alt war, kamen meine Eltern im Sommer auf die Idee: Wir machen Urlaub in Österreich. Wir sind also 800 Kilometer mit einem kleinen Auto und drei Kindern nach Österreich in den kleinen Ort Tamsweg gefahren. Das ist ein Bauerndorf, ungefähr so wie Gaderoth, es hat ungefähr 450 Einwohner. Wie man so bescheuert sein kann, 800 Kilometer von A nach B zu fahren, um da anzukommen, wo man herkommt! Aber gut, meine Eltern wollten es so.

Es gab einen Unterschied im Dorf: Es gab nämlich eine Tischtennisplatte. Und die anderen Kinder haben gespielt. Und ich habe gedacht: Da will ich mitmachen. Alle Menschen wollen mitmachen. Ich habe mir also einen Schläger ausgeliehen, habe ihn genommen und konnte ihn nicht wirklich festhalten. Links kam ich nicht dran, rechts kam ich nicht dran an die kurzen Bälle und war etwas frustriert.

Ich bin dann Schiedsrichter geworden, und so konnte ich wenigstens irgendwie noch zu den anderen Kindern dazugehören. Wenn man nicht mitmachen kann, findet man eine neue Rolle, auch das ist Inklusion. Du gehörst trotzdem mit dazu.

Ich habe etwas traurig ausgesehen, bis ich am darauf folgenden Tag von einem Urlaubsgast angesprochen wurde, der mich fragte: Willst du nicht mitspielen? Und ich sagte: Ich kann das nicht, ich kann den Schläger gar nicht festhalten. Der Urlaubsgast dachte nach, kam einen Tag später wieder zurück und sagte: Ich habe mir überlegt, dann muss sich der Schläger halt an Dir festhalten.

Ich hatte ein großes Fragezeichen im Gesicht. Er holte Schaumstoff und Schnüre aus einem Päckchen und band mir einen Schläger an meinen Arm – und dann habe ich damit angefangen zu spielen. Plötzlich kam ich links dran und rechts dran und an die kurzen Bälle, und ich war unglaublich beglückt. Abends bin ich mit einem breiten Lächeln eingeschlafen und habe gedacht: Wie schön ist das, wenn man mitspielen kann.

Inklusion ist, wenn die Menschen gemeinsam überlegen, wie sie die Barrieren, die es so offensichtlich im Sport gibt, gemeinsam überwinden. Ein Urlaubsgast hat mit mir gemeinsam, oder stellvertretend für mich, überlegt, wie kann ich ihm die Teilnahme ermöglichen.

Ich war so Feuer und Flamme, dass ich sofort in einen Tischtennisverein gehen wollte. Alleine hatte ich ein bisschen Angst, ich habe drei Monate auf meinen Cousin eingeredet. Ich sagte: Frank, du spielst doch auch gerne Tischtennis. Er sagte: Nööö!

Ich hab in klein gekriegt. Mein Vater hat uns gefahren, und wir sind zu diesem Trainer in diesem kleinen Dorfverein gegangen. Mein Vater sagte: Das ist mein Sohn, der will hier gerne Tischtennis spielen. Der Trainer blickte meinen Vater an, er blickte mich an und sagte: Mmhh – wie Du Vorhand und Rückhand spielen willst, das ist mir ein Rätsel; aber wir können es ja versuchen, es gemeinsam hinzubekommen.

Auch das ist wieder ein schöner inklusiver Satz. So habe ich dort in diesem kleinen Verein angefangen, Tischtennis zu spielen.

Was ist Inklusion? Meine kürzeste Definition lautet: die Kunst des Zusammenlebens von sehr verschiedenen Menschen. Oder auch: die Kunst des Zusammen-Sport-Treibens von sehr verschiedenen Menschen.

Denn zwei Dinge werden hier zusammengefasst: die Unerschiedlichkeit der Menschen – und ich bin tatsächlich ein besonderer Tischtennisspieler, das gebe ich zu – und trotzdem die Gleichwertigkeit.

Natürlich habe ich alle Rechte, in einem Sportverein Mitglied zu werden. Alle Menschen, die in unserer Gesellschaft leben, sollten dieses Recht haben. Sie sind aber sehr, sehr unterschiedlich. Wir müssen nur schauen, wie wir das hinbekommen. Die Jungen und die Alten, die Menschen mit Migrationshintergrund und die, die nur Deutsch sprechen – um das mal ein bisschen umzuwerten –, diese Menschen sollen alle zusammenkommen in einem Verein? Da hat der Sport tatsächlich diese unheimlich zusammenfindende Kraft, weil wir alle so begeistert sind, wenn wir uns austoben können, wenn wir spielen können, wenn wir Erfolgserlebnisse haben.

Wie kann ich mich noch an meine Freude erinnern, den ersten Ball da links und den ersten Topspin gespielt zu haben und den ersten Schmetterball! Da ist diese große Antriebskraft. Sie bekommen ja unmittelbare Erfolgserlebnisse.

Und das Zweite, was den Sport so stark macht: Sie bekommen Gemeinschaftserlebnisse. Sie freuen sich mit einer Mannschaft, mit einem Team. Sie gehören zur Deutschen Olympiamannschaft, zur Paralympicsmannschaft. Da laufen Sie mit stolzgeschwellter Brust. Wir Menschen wollen zu einer starken Gruppe gehören. Und das bietet Sport wie fast kein anderer Lebensbereich, finde ich.

Ehe ich betrachte, was den Sport inklusiv macht, oder was ihn davon abhält, möchte ich Sie noch mit einem Weg der Erkentnis vertraut machen. Und das steht tatsächlich in der UN-Behindertenrechtskonvention. Da werden die Menschen nicht mehr aufgeteilt in Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Das sagt sich heute noch so leicht: mit oder ohne Behinderung. In Wirklichkeit ist das eine medizinische Kategorie. Mediziner sagen: Der weicht von der Norm ab, der hat keine Hände, der ist eingeschränkt, der ist behindert, die anderen sind nicht behindert.

Ich bin Fakt. Ich brauche diese Kategorie nicht. Für mich ist jeder Mensch normal, sind die Kinder vollwertig, die Alten, die Menschen, die sich an ihr eigenes Leben nicht mehr erinnern, weil sie langsam dementkrank werden. Ich brauche keine medizinische Kategorie, um mit dem Obdachlosen da draußen so umzugehen, wie mit jedem anderen Menschen. Nämlich respektvoll, als Subjekt seiner Menschenrechte, als ein Wesen, das sagen kann, was es will, und selber für sich definieren darf: Wie möchte ich an der Gesellschaft teilhaben. Da ist, glaube ich, die grundlegende Erkenntnis.

Und die Frage ist: Brauchen wir im Sport eigentlich diese medizinische Aufteilung? Müssen wir Menschen mit und ohne Behinderung klassifizieren? Da ist schon das Wort „Klasse“ drin. Ich werde nachher noch etwas zu den Wettkampfklassen sagen.

Inklusion findet auf drei Ebenen statt. Einmal in den Strukturen: Der Rollifahrer muss erst einmal in die Halle reinkommen, damit die Footies ihn begrüßen dürfen. Das Zweite ist die Haltung in den Köpfen, und das Dritte sind die Methoden.

Ich habe Ihnen gerade schon die Geschichte von den Köpfen erzählt. Was bin ich diesem Urlaubsgast und meinem Trainer dankbar, der gesagt hat: Ich weiß beim besten Willen nicht, wie Du mitmachen kannst, aber wir werden es probieren. Das ist Inklusion.

Auch dazu eine kleine Geschichte: Als ich eingeschult wurde und meine Lehrerin sagte, der muss lesen und schreiben lernen, aber der hat ja keine Hände, schöne Handschrift, das wird also nichts, da hat sie für mich stellvertretend gedacht, hat mir einen Schreibtisch gekauft, den sie ganz nach unten versenken konnte, hat mich davorgesetzt, hat mir die Schuhe ausgezogen, die Socken, den Stift in die Füße geklemmt und gesagt, so, jetzt schreib mal A, O und was man noch so in der Grundschule schreiben lernt. Drei Wochen später sagte sie einmal: Ich muss mal eben ins Lehrerzimmer, schreibt diese Aufgabe weiter, ich bin gleich zurück. Ich sah meine Chance, habe mir den Stift genommen, habe ihn zwischen meine Arme geklemmt, habe mich an den Tisch gesetzt und geschrieben. Die Lehrerin kam, ich war noch nicht mit meiner Schreibaufgabe fertig, sie sah mich und schrie mich an: Was machst Du denn da – Du schreibst ja mit den Armen! Und ich habe gesagt: Ja, das mache ich zuhause immer so, das geht viel einfacher. Danach, als wir etwas ausschneiden mussten, kam sie mit Papier und Schere zu mir und fragte: Könntest Du mir mal zeigen, wie Du das machst?

Inklusion heißt, beide Seiten müssen miteinander lernen. Nicht die Nichtbehinderten sorgen dafür, dass die Behinderten mitmachen können. Das ist Integration: Eine normale Gruppe sorgt dafür, dass die Benachteiligten plötzlich mitmachen können. Inklusion ist: Zwei gleichberechtigte Gruppen begegnen sich auf Augenhöhe, beide haben noch nicht die Lösung, aber beide suchen gemeinsam, wie können wir Teilhabe verwirklichen.

Deswegen gibt es auch gar kein moralisches Ungleichgewicht mehr. Es heißt nicht mehr: Die bösen Normalen verhindern, dass die benachteiligten Behinderten nicht mitmachen dürfen, die sind ja an allem schuld. Nein, Inklusion geht davon aus, beide Seiten haben Rechte und Pflichten, und beide suchen gemeinsam, wie sie das Zusammenleben organisieren. Das muss in den Köpfen verändert werden. Und das gelingt eigentlich nur durch Bewegung.

Warum bin ich in diesem Dorf so inklusiv aufgewachsen? Weil die Kinder mich von Anfang an kannten. Ich gehörte schon dazu. Was erleben die Familien, die ein behindertes Kind bekommen? Die kommen gar nicht auf die Idee, dass das Kind irgendwie abzuschieben sei, denn es gehört ja dazu. Beim Fremden denken Sie: Der ist fremd. Sobald Sie jemanden so begegnet sind, dass Sie sagen, ja, der gehört dazu, setzen Sie sich für ihn ein, suchen Wege, wie er weiter mitmachen kann. So wie ich mit meiner Behinderung Völkerball spielen konnte. Das habe ich gehasst, aber die Kinder im Dorf haben sich trotzdem überlegt, wir müssen es irgendwie so machen, dass er mitmachen kann. Dafür brauchen Sie das Gefühl: Wir gehören zusammen. Auch das ist Inklusion.

Jetzt zum Sport, endlich. Was macht da die gemeinsame Teilhabe manchmal so schwer? Ich will das gerne aufteilen in Training und Wettkampf.

Ich habe selber Tischtennistraining gegeben, bei mir in Bonn in meinem Verein. Ich hatte Verbandsliga-Jugendspieler, das ist die höchste Spielklasse in Nordrhein-Westfalen, aber es gab auch Zwölfjährige, die gerade mal drei Monate gespielt hatten, also Anfänger. Und dann hast Du plötzlich 30 Leute in Deiner Halle, die sind alle sehr unterschiedlich in ihrem Leistungsvermögen, sollen aber alle miteinander trainieren. Tischtennis ist eine Individualsport, da wird das noch gehen. Denn tatsächlich habe ich innerhalb meiner Gruppe manchmal gesagt: Die Besten

spielen an den ersten beiden Tischen, und die Anfänger trainiern hier. Aber manchmal habe ich auch gesagt: Meine vier Besten, Ihr spielt jetzt mal da und da und seid Zuspieler für die, die es nicht so gut können. Ihr werdet jetzt zum Co-Trainer.

Wenn ich sage, wir müssen uns aufwärmen, dann sagt der normale Trainer: 20 Runden laufen, und dann seid Ihr warm. Dann haben Sie aber ein dickes Mädchen dabei, die ist nach 20 Runden völlig ausgepumpt, und Sie haben einen Super-Leichtathleten dabei, der hat noch nicht angefangen zu schwitzen. Deswegen lasse ich die Kinder gar nicht mehr so aufwärmen. Sondern ich sage: Ihr habt jetzt sieben Minuten Zeit, Euren Puls auf 140 zu bringen und eine Stirn voller Schweiß zu haben. Wie schnell Ihr lauft, ob Ihr mehr Gymnastik macht, das ist mir völlig egal. Aber nachher steht Ihr alle da und messt den Puls. Und bei wem ich den Eindruck habe, der hat sich nicht richtig warm gemacht, da gucke ich nochmal. Das ist was völlig anderes.

In der Tischtennis-Nationalmannschaft, da haben Sie stehende Spieler und sitzende Spieler, da brauchen Sie keine Beinarbeit zu machen. Da sagt der Rolli: Wie – Beinarbeit; ich sitze doch die ganze Zeit am Tisch. Da heißt es auch nicht mehr Beinarbeit, sondern Beweglichkeit am Tisch. Denn das muss der Mensch im Rollstuhl natürlich auch machen. Das heißt, Sie fangen an, Sport anders zu trainieren, anders zu treiben.

Da brauchen wir Kreativität. Wir müssen uns überlegen: Muss man unbedingt immer sagen, jeder, der anfängt zu schwimmen, muss immer 20 Bahnen hin und her schwimmen, kann der nicht was anderes machen? Gerade Hochleistungssport ist höchst individualisiertes Training. Timo Boll trainiert anders als seine Tischtenniskollegen in der Nationalmannschaft. Der ist eben kein Abwehrspieler, was soll der Abwehr trainieren! Macht der nicht. Also: Individuelles Lernen verbindet miteinander. Gemeinsames Training – ich glaube, es ist möglich.

Aber wir brauchen einander. Der DOSB den DBS – die sind ja auch schon verbandelt. Und wir müssen uns zugestehen, dass wir anfangen zu lernen, dass es schwierig wird, aber dass wir trotzdem zusammengehören. Dafür gibt es im Sport noch viele Beispiele, wo Menschen einfach miteinander trainieren.

Aber was ist mit dem Wettkampf? Da muss es doch Tischtennismeisterschaften für die Behinderten und die Nichtbehinderten geben. Und ich sage: Ja, es gibt eine Grenze für Inklusion.

Die Grenze heißt zum Beispiel im Mannschaftssport: Wenn alle Menschen, die mitmachen, eine bestimmte Fähigkeit brauchen, damit die Kugel ihr Ziel erreicht. Wenn Sie eine Fußball-Bundesligamannschaft haben, da können Sie sich mit einem Rollstuhl nicht einklagen, weil Sie dann da auf Rechtsaußen stehen, und darüber kriegen Sie die Hütte vollgehauen. Völlig klar. Das Kriterium ist, Sie müssen sehr, sehr gut Fußball spielen können, sonst haben Sie bei Eintracht Frankfurt nichts zu suchen. Sie müssen also eine bestimmte Fähigkeit haben, damit Sie bei diesem Wettkampf mitmachen können. Dressurreiter müssen alle hervorragende Dressurreiter sein, da gibt es ein Ausschlusskriterium.

Aber ich sage immer: Es gibt nur ein solches Kriterium. Im Tischtennisverein dürfen alle mitmachen, die gut und gerne Tischtennis spielen. Oder sagen wir: die gerne Tischtennis

spielen. Ob da jemand Türke ist oder Russe oder klein oder groß oder alt oder dick oder dünn oder puffärmelig oder rothaarig – völlig egal. Deshalb bin ich immer sehr kritisch, wenn ich höre: Klein-Istanbul-Fußballmannschaft. Da gibt es ja offensichtlich zwei Kriterien: gern Fußball spielen und Migrationshintergrund türkisch. Ich finde, gerade kulturübergreifend, sozialübergreifend hat Sport echte Ressourcen, weil wir nur die Liebe zu dieser Sportart brauchen, dann können Hartz-IV-Empfänger genauso wie Professoren in einer Mannschaft zusammenspielen.

Das wäre Inklusion, weil es nur ein Kriterium gibt. Ich werde nicht in einem Verein spielen, in dem nur 30- bis 50-jährige weiße Männer sind, die alle studiert und ein Einkommen zwischen 3000 und 6000 Euro haben – was wäre das für ein Verein? Unsere Gesellschaft braucht Vielfalt. Und Sport kann diese unterschiedlichen Menschen miteinander verbinden.

Der Behindertensport hat allerdings noch eines begriffen, wo ich glaube, hier muss der DOSB noch ein bisschen lernen. Wenn wir Wettkampfsport machen wollen, brauchen wir tatsächlich faire Wettkampfklassen. Wir spielen bei Fortuna Bonn jetzt in der Bezirksklasse im Nicht-behindertensport, von den 13 Klassen ist das die siebthöchste. Ich gehöre also zum Mittelfeld. Das ist schon ganz gut. Sie brauchen Wettkampfklassen. Sie müssen faire Wettkampfklassen schaffen, sonst haben Sie gar keine Vergleichsmöglichkeit. Wenn sie unfair sind, haben die Leute gar keine Motivation mitzumachen.

Es gibt überhaupt keinen Sport ohne diese Klassen. Sie heißen: Männer, Frauen, Junioren, Senioren. Beim Boxen gibt es Gewichtsklassen. Lassen Sie einen Schwergewichtler gegen einen Federgewichtler boxen: bumm – tot. Da hat der Federgewichtler auch keinen Spaß. Sie brauchen Wettkampfklassen.

Die Frage ist nur, ob wir Inklusion noch ein bisschen mehr damit fördern, dass es zum Beispiel nur eine einzige Tischtennismeisterschaft gibt. Im Moment gibt es ganz viele Meisterschaften. Für Timo Boll und Co., Männer und Frauen. Für Mannschaften, Senioren, Junioren, es gibt die Behindertensportmeisterschaften. Würden wir die alle zusammenpacken, hätten wir Olympische Spiele von der Größe her.

Das Recht auf verschiedene Klassen kann bestehen, aber natürlich kann man auch mal sagen: Wir machen eine Meisterschaft, wo Männer und Frauen zusammen antreten. Oder wo an einem Wochenende zwei unterschiedliche Wettkämpfe in einer Halle stattfinden. Das gibt es ja überall, zum Beispiel bei jeder Leichtathletik-Meisterschaft. Würden Sie nur Kugelstoßen zeigen, wäre das eine langweilige, weil sehr kurze Veranstaltung. Sie merken also, wie man da spielen kann.

Was brauchen wir für Inklusion? Phantasie. Wir müssen begreifen, dass jeder Mensch, ob klein oder groß, dick oder dünn, jung oder alt, medizinisch behindert oder medizinisch nicht behindert, Leidenschaft für den Sport entwickeln kann. Sie gehören plötzlich dazu, Sie sind wichtig in einer starken Gemeinschaft.

Und das wünsche ich mir für 2013: Dass wir entdecken, wie stark diese verbindende Kraft im Sport sein kann.

I Aufruf zum 9. Erinnerungstag im deutschen Fußball

Die Initiative „Nie wieder! – Erinnerungstag im deutschen Fußball“, initiiert und ruft die Fans und die Vereine – von den Profiligen bis zu den Amateurligen – auf, mit intelligenten und kreativen Aktionen an den Spieltagen um und nach dem 27. Januar (Holocaust-Gedenktag), sich gegen rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen im Fußball und in der Gesellschaft zu positionieren. Das geschieht 2013 zum 9. Mal.

Partner war immer die DFL. Unter dem Präsidenten Theo Zwanziger hatte der DFB diesen Erinnerungstag ebenfalls unterstützt. Dr. Zwanziger nahm unter anderem aktiv an einem Gottesdienst in der Versöhnungskirche, auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau teil – am 27. Januar 2008. Von hier kam die Idee.

Die Initiative „Nie wieder! – Erinnerungstag im deutschen Fußball“ bittet, den folgenden Text in Stadionzeitungen und auf Internetseiten um die Spieltage zum 27. Januar 2013 herum zu veröffentlichen. (Siehe auch den Kommentar.)

Am 27. Januar begehen wir den Gedenktag für alle Opfer des Naziregimes und den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. An den Spieltagen um den 27. Januar erinnern wir uns zusammen mit allen anderen Fußballfans, mit der DFL und dem DFB, an seine damals preisgegebenen Mitglieder. Wir gedenken unserer Familienmitglieder und deren Angehörige in Verbundenheit und Respekt. Wenn wir sie dem Vergessen entreißen, ehren wir sie.

Dass es zu diesen Verbrechen kommen konnte, daran haben Personen, Vereine, Institutionen und Ständeorganisationen im damaligen „Deutschen Reich“ tatkräftig mitgewirkt. Auch der Fußball war beteiligt. Bis heute erschrecken wir darüber, was Menschen anderen Menschen antun können. Das Geschehene sprengte den Rahmen des bis dahin Vorstellbaren.

Als ab April 1933 der deutsche Fußball, ganz im Einklang mit den rassistischen und politischen Vorstellungen der Naziführung, seine Vereine aufforderte, ihre jüdischen und kommunistischen Spieler, Funktionäre und Mitglieder aus der Vereinsfamilie auszuschließen, wer sagte da Nein und setzte sich gegen dieses Unrecht zur Wehr? Wenige – zu Wenige.

Bei diesen ausgegrenzten Familienmitgliedern ging es um Leben und Tod. Wer nicht emigrieren konnte, wie z. B. Kurt Landauer, Präsident des FC Bayern München, oder Gottfried Fuchs, ein jüdischer deutscher Fußballnationalspieler, den trafen Ausgrenzung, Unterdrückung und die Vernichtung durch die Nationalsozialisten mit unvorstellbarer Brutalität. Wenige überlebten in den Gefängnissen, Arbeits- und Konzentrationslagern. Sie waren lebenslang gezeichnet, ihre Familienangehörigen ebenfalls.

Die Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau haben nach ihrer Befreiung ihr gesellschaftliches und politisches Handeln in zwei Worte gefasst:

Nie wieder!

Allen auf den Tribünen, dem Spielfeld und den Ersatzbänken, gilt diese Botschaft und Aufforderung am Spieltag um den 27. Januar 2013.

Dass in Deutschlands Fußballfamilie dieses „Nie wieder“ immer mehr an Bedeutung gewinnt, zeigen die Fahrten der Fangruppen und der Fanprojekte zu den KZ-Gedenkstätten Auschwitz und Dachau, ihre bunten und beeindruckenden Choreografien im Stadion und die vielen intelligenten Veranstalt-ungen zu den Erinnerungstagen.

Das „Nie wieder!“ haben die Präsidenten der DFL und des DFB, zusammen mit dem Trainerteam der deutschen Nationalmannschaft und den Spielern Lukas Podolski, Miroslav Klose und Philipp Lahm bei ihrem Besuch in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau am 1. Juni 2012 gestärkt. Mit ihrem „stillen Gedenken“ setzten sie ein klares Zeichen.

Das „Nie wieder!“ im Stadion und in der Gesellschaft ist dringend geboten. Die Gruppe der Neonazis wächst und nimmt Einfluss, nicht nur auf die „Kurve“. Rassistische, fremdenfeindliche und antisemi-tische Sprüche, Symbole und Aktionen steigen in einem erschreckenden Maße.

Dadurch beleidigen und kränken die Neonazis die verfolgten und ermordeten Vereins-Fami-lienmit-glieder von damals, ebenso wie ihre heutigen Opfer. Sie vergiften die Gesellschaft und streben mit ihren menschenverachtenden Aktivitäten die Deutungshoheit an. Das darf und kann nicht sein.

Der Fußball führt zusammen. Er trennt nicht. Das ist seine Stärke. „Nie wieder!“ richtet sich gegen das Trennende und Ausgrenzende. Unsere Liebe und Leidenschaft für den Fußball und für unseren Verein bringt Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion zusammen. Dafür stehen wir und dafür setzen wir uns ein. Das „Nie wieder!“ heute kreativ und intelligent umzusetzen, ist gebotener denn je. Packen wir's an!

Initiative „Nie wieder“ – Erinnerungstag im deutschen Fußball

I 1991/V: Kein Sieg um jeden Preis

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 198)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Ein Jahr nach der Vereinigung der beiden deutschen Sportorganisationen trug der damalige DSB-Vizepräsident Manfred von Richthofen bei der Hauptausschuss-Sitzung des Deutschen Sportbundes am 14. Dezember 1991 in Frankfurt am Main den Abschlussbericht der „ad-hoc-Kommission zur Beratung in Doping-Fragen“ vor und schilderte zunächst den Auftrag der Kommission. Das Präsidium des DSB habe in seiner Sitzung am 25.1.1991 die Einrichtung von 1. einer Ständigen Kommission zur Überwachung der Doping-Kontrollen außerhalb des Wett-kampfes unter dem Vorsitz von Dr. Hans Evers und 2. einer ad-hoc-Kommission zur Beratung aktueller Doping-Fragen unter seinem Vorsitz beschlossen. Die „ad-hoc-Kommission“ habe ihr Aufgabengebiet in Verbindung mit den anderen „Doping-Kommissionen“ des Sports in ihrer ersten Sitzung am 7.2.1991 wie folgt abgegrenzt:

Die ad-hoc-Kommission zur Beratung in aktuellen Doping-Fragen soll die vorliegenden aktuellen Einzelfälle - u.a. durch Befragung betroffener Athleten, Trainer, Ärzte und Funktionäre - analysieren und die betreffenden Spitzenverbände auf dieser Grundlage beraten.

Die Ständige Kommission zur Überwachung der Doping-Kontrollen außerhalb des Wettkampfes soll die Doping-Kontrollen durchführen.

Die Unabhängige Doping-Kommission unter Vorsitz des Präsidenten des Bundessozialgerichts Prof. Dr. Heinrich Reiter soll auf der Grundlage der bisherigen DSB-Erklärungen die gegenwärtige Doping-Situation analysieren und daraus allgemeine praktische Leitlinien für künftige Behandlungen des Doping-Problems entwickeln.

Manfred von Richthofen führte im Rückblick wie folgt aus:

„Der DSB hat zwar seit 1970 - mit den Neufassungen und Verschärfungen 1977 und 1988 - Rahmen-Richtlinien zur Bekämpfung des Dopings beschlossen. Weitere Initiativen, insbesondere zur Einführung von Trainingskontrollen waren jedoch - von Ausnahmen abgesehen - nicht erkennbar. Als Ausnahmen sind Versuche von Trainingskontrollen des Deutschen Schwimm-Verbandes seit 1983 sowie Trainingskontrollen internationaler Verbände bekanntgeworden. Erst im Oktober 1989 startete der DSB ein Pilotprojekt zur Einführung von Trainingskontrollen im Hinblick auf Anabolika in vier Sportarten. Das System wurde 1990/1991 auf alle olympischen Sportarten ausgedehnt und führte zu dem Vorschlag des zentralen Doping-Kontroll-Systems ab 1. 1.1992. Seitens des Bundesministers des Innern wird das Dopingkontrolllabor beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft unterhalten und es werden Forschungsmittel zur analytischen Feststellung aller bekannten Doping-Präparate eingesetzt.“

Manfred von Richthofen trug Empfehlungen in folgenden elf Punkten vor:

„1. Die Kommission empfiehlt Verbänden und Vereinen des Deutschen Sportbundes, dass solche Personen, die in der früheren DDR als Verbandscheftrainer, Verbandsärzte, Generalsekretäre oder andere Funktionsträger im Bereich Spitzensport tätig waren, nicht mehr für irgendwelche Tätigkeiten im Sport eingestellt oder gewählt werden, wenn sie nicht den Nachweis fehlender Beteiligung am Dopingsystem erbringen können. Sie sollten aus der Organisation des Sports in Deutschland grundsätzlich ausscheiden.

2. Die Kommission empfiehlt darüber hinaus den Verbänden und Vereinen, bei der Wahl von ehrenamtlichen Funktionsträgern für ihre Gremien solche Personen, die in Zusammenhang mit der Anwendung von verbotenen Dopingpraktiken in Vergangenheit und Gegenwart zu bringen sind, erst nach intensiver Beratung mit dem Ziel eines Bekenntnisses zu einem dopingfreien Sport in der Zukunft zu wählen.

3. Die Kommission empfiehlt Verbänden und Vereinen des DSB, solche Personen, die im Bereich der ehemaligen DDR als Trainer oder Ärzte vor Ort mit den Athleten zusammenge-arbeitet haben, dahingehend zu überprüfen, ob sie künftig die Gewähr dafür bieten, dass sie für einen von Doping-Mitteln freien Sport eintreten und dementsprechend arbeiten werden. Am Schluss des Überprüfungsverfahrens sollte eine selbstverpflichtende schriftliche Erklärung von den

Betroffenen abgegeben werden und entsprechende Verpflichtungen in vertragliche Vereinbarungen aufgenommen werden, deren Nichteinhaltung ein Recht zur fristlosen Kündigung gewährt.

4. Die Kommission empfiehlt allen derzeitigen Funktionsträgern des Sports, die für den Einsatz von Doping-Mitteln in der Vergangenheit in Ost und West Verantwortung tragen, sich aus dem Sport zurückzuziehen und ihre Ämter und Funktionen zur Verfügung zu stellen .Unter diese Empfehlung fallen auch solche Funktionäre, die über den Einsatz von Doping-Mitteln informiert waren und bewusst nichts dagegen unternommen haben.

5. Die Kommission schließt sich der Empfehlung der Unabhängigen Doping-Kommission (Reiter-Kommission)an, im Interesse der Erkenntnisgewinnung über vergangene Verantwortlichkeiten und einer offenen und ehrlichen Vergangenheitsbewältigung für die Sportler eine „Generalamnestie“ im Hinblick auf Verstöße vor dem 1.1.1991 zu beschließen. Sie empfiehlt den Verbänden, auch in den internationalen Gremien auf eine solche „Generalamnestie“ hinzuwirken.

6. Die Kommission empfiehlt Bundesregierung und Landesregierungen, bei der Anstellung von Sportwissenschaftlern, die in der Erforschung und Anwendung von Doping-Mitteln beteiligt gewesen sind, die gleichen strengen Maßstäbe für zukünftige Beschäftigungen anzulegen, wie sie die Kommission den Verbänden und Vereinen empfiehlt. Es sollte sichergestellt werden, dass belastete Personen an Universitäten, Hochschulen oder Sportwissenschaftlichen Instituten nicht mehr beschäftigt werden.

7. Die Kommission empfiehlt dem DSB und den Spitzenverbänden die Schaffung eines für alle olympischen Sportarten und weitere nichtolympische Sportarten gleichermaßen geltenden Systems von juristisch unanfechtbaren Doping-Kontrollen auf der Grundlage der „Rahmenrichtlinien zur Bekämpfung des Dopings“ des DSB. Der Umfang der Kontrollen sowie deren Durchführung in Wettkampf und/oder Training ist den spezifischen Gegebenheiten der Sportarten/-disziplinen anzupassen.Dabei sind die Erkenntnisse aus der Doping-Praxis des ehemaligen DDR-Sports auszuwerten und einzubeziehen.

8. Die Kommission begrüßt das von der Doping-Kontroll-Kommission zur 1.1.1992 entwickelte Doping-Kontroll-System des DSB und empfiehlt allen olympischen Verbänden, diesem System sofort beizutreten. Sie empfiehlt in diesem Zusammenhang die Einheitlichkeit des Verfahrens für alle Verbände, eine hohe Zahl von Kontrollen, insbesondere unangemeldet im Training, Selbstverpflichtungs-Erklärungen der Athleten, ggf. die Einführung eines Anti-Doping-Passes für Kaderathleten sowie die Überprüfung der Wettkampfkontrollen der Verbände durch den DSB.

9. Die Kommission begrüßt die auf Wunsch der Verbände vom Präsidium eingesetzte Arbeitsgruppe sachverständiger Juristen und erwartet von dieser Empfehlungen zur Schaffung eines einheitlichen Sanktionssystems gegen Athleten und Betreuer, insbesondere Funktionäre, Trainer und Ärzte für alle Verbände, das auch weiterhin den Nachprüfungen staatlicher Gerichte standhalten muss.

10. Die Kommission empfiehlt dem DSB, eine „Antidoping-Kommission“ zu installieren und diese mit folgenden Schwerpunkten zu beauftragen:

- Erstellung und Verbreitung von Aufklärungs- und Erziehungsmaterial zur Problematik von Sport und Doping;
- Durchführung des einheitlichen Doping-Kontroll-Systems des DSB;
- Fortsetzung der Beratung der Verbände und Vereine im Zusammenhang mit der Vergangenheitsbewältigung in Ost und West;
- Unterstützung der Verbände bei der dringend notwendigen internationalen Durchsetzung des Anti-Doping-Programms des deutschen Sports durch Beratung und ggf. Abschluss von Vereinbarungen mit internationalen Sport-Dachorganisationen.

11. Die Kommission empfiehlt der Fair-Play-Initiative des deutschen Sports, in den nächsten Jahren einen besonderen Schwerpunkt auf die Durchsetzung des Anti-Doping-Programms des deutschen Sports zu legen.“

In seinen „Schlussbemerkungen“ betonte Manfred von Richthofen:

„Die Kommission bietet den Abgeordneten des Sportausschusses des Deutschen Bundestages an, sich vertraulich über die Erkenntnisse der Kommission im Detail zu informieren, sich Einblick in die Unterlagen zu verschaffen und konkrete Einzelfälle zu erörtern. Wir gehen davon aus, dass die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht weitergehende Erkenntnisse und Aufklärung bewirken kann. Die Kommission geht davon aus, dass der DSB das der Kommission vorliegende wissenschaftliche Material dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft übergibt. Die Kommission sieht zwischen der Entwicklung des Hochleistungssports und insbesondere dem von der DDR im Sport gesuchten „Wettkampf der Systeme“ und den menschenverachtenden Doping-Praktiken im Sport manche Verbindungen.

Sie geht davon aus, dass diese Zusammenhänge Gegenstand einer Diskussion um die Spitzensportentwicklung sein müssen. (...)“

LESETIPPS

I Zwischen Olympia und Politik – Studie über die Rolle des NOK der DDR

Über den Sport in der DDR ist schon vieles, aber noch längst nicht alles geschrieben, geschweige denn sportwissenschaftlich erforscht worden: Welche Rolle spielte das Nationale Olympische Komitee (NOK) der DDR in Zeiten des Kalten Krieges? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Studie „Das NOK der DDR – Zwischen Olympia und Politik“ des Hannoveraner Sporthistorikers Matthias Fink, die in diesen Tagen als Buch im Göttinger Verlag „Die Werkstatt“ erschienen ist. Dafür konnte erstmals u. a. der gesamte Aktenbestand des damaligen NOK der DDR inspiziert werden, der inzwischen im Bundesarchiv Berlin lagert und rund 55 laufende Meter umfasst.

Fink bearbeitet die Forschungsfrage nach der Rolle des NOK der DDR unter verschiedenen Perspektiven – zumal das Internationale Olympische Komitee (IOC) damals wie heute ein von staatlichen Einflüssen autonomes NOK auf nationaler Ebene einfordert: Wie stellte sich also diese Entscheidungsautonomie für das NOK der DDR dar? Und: Wie stand das NOK der DDR perso-nell und strukturell zur politischen Führung der DDR allgemein bzw. zum Politbüro und zum Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) speziell?

Unter zeithistorischer Perspektive erhält die Studie insofern weiteren Nährboden, als der ostdeutsche Staat bis in die Mitte der 1970er Jahre sich meist (noch) vergeblich um nationale Anerkennung bemühte, andererseits aber die unabhängige olympische Bewegung sehr wohl als eine geeignete Bühne für eine selbständige Außenpolitik genutzt werden konnte.

Dieser Zugang rechtfertigt auch den Zeitrahmen, den Fink besonders in Augenschein nimmt: „Die Olympische Bewegung der DDR im Spannungsfeld der deutsch-deutschen Geschichte 1945-1973“ lautet demzufolge der Untertitel der Arbeit. Dazu muss man auch in Erinnerung rufen, dass die Olympischen Spiele 1972 in München ein einschneidendes Datum darstellten, weil hier erstmals zwei eigenständige (bzw. getrennte) deutsche Olympiamannschaften vertreten wa-ren. Der Mythos der Sportnation DDR nahm fortan seinen Lauf.

Das knapp 400 Seiten umfassende Werk gliedert sich nach einer längeren Einleitung, die das Konzept und Methode der Studie vorstellt, in insgesamt sechs tragende Kapitel, in denen zunächst die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen bei der Gründung des NOK der DDR und die ersten sportpolitischen Handlungsschritte innerhalb des IOC beschrieben werden, bevor die (auch fehlgeschlagenen) Anläufe bis zur vorläufigen Anerkennung des NOK der DDR detailliert nachgezeichnet und in den Kontext der deutschen Nachkriegsgeschichte gestellt werden.

Wichtige Ankerpunkte sind dabei stets die Olympischen Spiele selbst: die Nicht-Teilnahme der ostdeutschen Mannschaft in Helsinki 1952 und die deutsch-deutsche olympische „Zwangsehe“ bis 1964, die in zwei weiteren Kapiteln behandelt werden, bevor die endgültige Anerkennung (Kapitel fünf) des NOK der DDR durch das IOC erreicht werden konnte und sich neues Selbstbewusstsein für die Spiele von München breit macht. Damit endet Finks historische Studie.

Im Exkurs charakterisiert er danach noch „die Eigenarten und Abhängigkeiten der olympischen Funktionäre“. Bleibt als Fazit, dass das NOK der DDR damals einerseits als eine Art Verbindungsglied der DDR zur internationalen Welt und zum westdeutschen Bruderstaat fungierte, anderseits über das NOK die staatliche Selbständigkeit der DDR „olympisch“ vorgespurt werden konnte.

Fink, Matthias: Das NOK der DDR – Zwischen Olympia und Politik. Die Olympische Bewegung der DDR im Spannungsfeld der deutsch-deutschen Geschichte 1945-1973. Göttingen 2012: Verlag Die Werkstatt. 386 Seiten; 29,90 Euro.

I Kooperation Schule und Sportverein Thema im „sportunterricht“

Mit der Auswertung des sogenannten Hamburger Vereinsmodells zur Kooperation von Schule und Sportverein beschäftigt sich in einem Hauptbeitrag das Heft (11/2012) der renommierten Zeitschrift „sportunterricht“, des Organs des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV), der als Verband mit besonderen Aufgaben zu den Mitgliedsorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbun-des gehört.

Das Hamburger Vereinsmodell geht zurück auf eine Initiative der Hamburger Sportjugend und unterscheidet vier Varianten der Zusammenarbeit mit Sportvereinen als Kooperationspartner, die dann das sportliche Ganztagsangebot in den Schulen unterbreiten. Im Ergebnis zeigt sich z.B., dass damit auch die (noch) nicht bewegungsaffinen Kinder erreicht und zum regelmäßigen Sporttreiben angehalten werden.

Alle beteiligten Partner sind zudem hoch engagiert bei der Sache, wenngleich – so die Dortmunder Forschergruppe um Prof. Ulrike Burrmann im Fazit weiter – noch Kommunikations-, Moderations- und Qualifikationsprobleme beseitigt und Interessenkonflikte gelöst werden müssen.

In einem zweiten Beitrag geht es um die „Athletenzufriedenheit mit den Berliner Eliteschulen des Sports“ (Titel des Beitrags). Dazu wurden 445 Schülerinnen und Schüler der betreffenden Berliner Einrichtungen schriftlich nach ihrer persönlichen Einschätzung der Unterstützungsleistungen durch den organisierten Sport und die Schule befragt.

Im Ergebnis zeigt sich hier, dass die Leistungssportebene zufriedenstellend beurteilt wird, auf Seiten der Schule aber noch weitere Verbesserungen aus der Sicht der Eliteschüler und Eliteschülerinnen notwendig sind.

Die Zeitschrift „sportunterricht“ erscheint monatlich im Verlag Hofmann in Schorndorf..

Deutscher Olympischer SportBund

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00 0 | Fax +49 (0) 69 / 67 49 06 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de